

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstzeitung: Tagblatt Riesa.
Jahrg. Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Amtsamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postleitzettel: Dresden 1330
Ortslage Riesa Str. 52.

Nr. 48.

Montag, 20. Februar 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Herausgabezeit, monatlich 11.— Wart einschließlich Beingerlohn. Einzelnummer 50 Pf. Abgängen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewalt für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die ab 10 Uhr späte, 8 Uhr hohe Grundpreissätze (7 Silber) 2.50 Mark; zeitabender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachmehrungs- und Vermehrungsgegenwart 1 R. pro Seite. Benötigter Abdruck selbst, wenn der Betrag verfügt, durch Klage eingesogen werden muss über den Auftraggeber in Konkurs gerät. Sitzungs- und Veröffentlichungsort: Riesa. Rechtsgültige Unterhaltungsbeläge: Zeitungen an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Referenten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Vertliches und Sächsisches.

Miesa, den 20. Februar 1922.

* Die Eisenbahndirektion Dresden teilt mit: Die Verhältnisse haben sich nunmehr so weit gebessert, dass vom heutigen Montag, den 20. Februar ab der Zugverkehr wieder erweitert werden kann. Auf dem größten Teile der Linien wird wieder der Zugverkehr wie vor dem Streit, mit den Einschränkungen von Ende Dezember, durchgeführt werden. Nur auf einzelnen Linien müssen für die nächste Zeit noch einige Einschränkungen bestehen bleiben. Die ab Montag noch ausfallenden Züge werden durch besondere Aushang auf den Stationen bekannt gemacht.

* Die Bahnhofswartung Riesa teilt mit, dass ab heute auf der Strecke Leipzig — Riesa — Dresden wieder sämtliche Züge verkehren.

* Die Vereinigung christlicher gesinnter Eltern macht ihre Mitglieder im Angehörigen vor. Mr. d. Bl. darauf aufmerksam, sich in die Kirchenverbandswählerliste einzutragen zu lassen, soweit dies bisher nicht geschehen ist.

* Gisdecken des Elbstromes. Vom Elbstromamt Meißen wird uns mitgeteilt: Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird vor dem Betreten der an den Ufern des Elbstromes sich bildenenden Eisdecken und der schwimmenden Eisflossen gewarnt und ihr Betreten verboten. Insbesondere muss es den Eltern und Erziehern zur Pflicht gemacht werden, ihre Uelegesobhören von dem gefährlichen Strombereich fernzuhalten. Ausgabe der Volkseidebörsen ist es, durch wiederholtes Abgeben der Ufer zu verhindern, dass der Leidenschaft und Wagemut der Jugend wiederum Opfer an Menschenleben fordert. In den Schulen möchten die Kinder auf das Verbot und die bestehende Gefahr hinweisen werden. Die Benutzung der Eisdecke zum Überqueren ist nur auf den von den Elbstrombehörden abgesteckten Uebergängen gestattet. Zuüberhandlungen sind mit Geldstrafe oder Haft strafbar.

* Gestern morgen wurde von der bissigen Kriminalpolizei eine Frauensperson, die sich des Diebstahls schuldig gemacht hat und außerdem von einer Anzahl Behörden stets kriegerisch geführt wird. Der bissige Kriminalpolizist glückte es ferner, eine auf der Durchreise befindliche Frauensperson in Halt zu nehmen, die mit zwei weiteren Personen bei ihrer Dienstherkunft in Berlin Wertgegenstände in Höhe von 100 000 Mk. gestohlen hat. Sie ist von hier wieder nach Berlin zurücktransportiert worden.

* Das in die "Grabmäl". Die Berliner Presse berichtet anlässlich der Uraufführung dieses Films im Ufa-Palast am Zoo: "Und wieder ein Großkampftag eckter Orduna! Dieses Mal aber ein Sieg! Keine Enttäuschung, keine Verbeißung, die unerfüllt bleibt! — Vielmehr: was im ersten Teil des "Indischen Grabmals" geboten wurde an darstellerischer, technischer, architektonischer und photographischer Leistung, war künstlerisches Erlebnis schlechthin. Die schauspielerischen Leistungen wie der Mahabrascha des Conrad Veidt, der europäische Baukunstler des Oskar Hom, die brüderliche Weltreisende und weltreisende Braut Miss May's, nicht zuletzt aber der indische Vogel (Vöher) des Bernhard Wöhle, sind unvergleichliche und unvergessliche Eindrücke. Bühnenbilder waren geschaffen worden, die der Phantasie den Schwung und Auftrieb glaubwürdiger Erotik und leuchtender Schönheit gaben. Dazu eine Sorgfalt der Einzelheiten, launiger Leids und eine grandiose Beherbung in der Führung der Massen, für die kein Lob zu hoch dunkt."

* Opern-Gaftspiel. Für das Opern-Gaftspiel am Freitag, "Die verkaufte Braut", gibt sich ein bedeutsames Interesse und. Die Aufführung findet mit großem Orchester, Mitglieder des Orchesters der Dresdner Staatsoper, unter Leitung von Felix Petrenz statt. Weder die Oper selbst seien heute noch eine Rothen gegeben: Der Komponist Friedrich Smetana, geboren 1824 in Leitomischl, gestorben 1884 in Prag, war lange Zeit Musikkapellmeister in Göteborg in Schweden, feierte 1860 in seine Heimat Prag zurück, um sich dort dem musikdramatischen Schaffen zu widmen. Von seinen zahlreichen Opern hat "Die verkaufte Braut" sich alle Bühnen, auch die des Auslands, erobert und gehört zu den Bühnenwerken der Weltliteratur. Die Handlung der Oper beruht auf dem Heiratsvermittlertum, der bei vielen Völkern auf wirtschaftlichen Erwägungen beruhenden" Sitte, dass die Eltern für ihre Kinder die geeigneten Gatten auswählen. Die jungen Herzen werden nicht gefragt, deuten sich auch wohl meist den Swang der Sitte. Anders aber in der Handlung unserer Oper, hier entsteht jener Konflikt der Herzen, der diese Oper zu charakteristischer Wirkung kommen lässt und die deshalb dieser reizenden Handlung und vor allem aber ihrer tönunggebenden Musik den Erfolg sichert. Die ganz unkomplizierten Empfindungen des Liebespaars sprechen sich in formlosen Minnstücken von großer Innigkeit aus. Die humoristische Über des Komponisten findet reiche Nahrung an der Bezeichnung der beiden komischen Gestalten des Heiratsvermittlers und des beschrankten Stotterers Wenzel. Die musikalische Charakteristik dieser beiden Figuren addiert zu den besten Taten der nachmodesthetischen komischen Oper. Es dürfte sich empfehlen, vorher das Legbuch zur Oper zu lesen.

* Tagung des Verbandes Sächsischer Industrieller in Oschatz. Am Freitag, den 17. Februar 1922, fand auf Einladung des Verbandes Sächsischer Industrieller im Gasthaus zum Schwan eine Versammlung der Industriellen des Oschatz-Miesa Bezirks statt. Die Versammlung wurde vom Fabrikbesitzer Otto Morath-Oschatz mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Er führte in seiner Ansprache aus, dass die Industrie in den Bezirken von Oschatz und Riesa bisher noch bestensionen fehlt. Dokumentationsstelle entbehre, den bis

Industrie in anderen Bezirken des Landes unter Führung des Verbandes Sächsischer Industrieller durch dessen Ortsgruppen bereits gewonnen habe. Einen solchen Zusammenschluss auch im diejenigen Bezirk herzustellen, sei eine durch die seit gebotene Notwendigkeit, und vielfache Anfragen von Mitgliedern des Verbandes Sächsischer Industrieller bei der Zentralleitung in Dresden hätten ergeben, dass das Bedürfnis nach starker Gruppierung auch in Oschatz-Miesa Industriebezirk vorhanden sei. Oschatz erstellte der Leiter der Versammlung dem Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, Dr. Johannes Mörs, das Wort über Industrie und Wirtschaftsstand. Der Redner ging u. a. auf die innerpolitischen Verhältnisse und die Stellung der Industrie zu ihnen näher ein. Der industrielle Einfluss ist augendlich stark zurückgegangen und es ist daher vor allen Dingen Aufgabe der Industrie, diesen Einfluss wieder zurückgewinnen. Ein großer Teil der die Gesetzgebung maßgebend beeinflussenden Gewalt ist auf die Organisation der Verständnis übergegangen, so dass die Organisationen als Träger wirtschaftlicher und politischer Gedanken sind, deren Durchsetzung von der Macht abhängt, die eine Organisation aufzubringen in der Lage ist. Von dieser Erkenntnis ausgehend, muss auch die Industrie ihre Organisation ausbauen. Der Verband Sächsischer Industrieller hat das nach Kräften getan und dabei das Verständnis der Industriellen Sachsen in weitgehendem Maße gefunden. Ammerhin muss gesagt werden, dass ein Teil der Industrie sich auf die neuen Verhältnisse noch nicht genügend umgelenkt hat, und das daher gerade die Industrie noch vieles gegenüber anderen Verständnissen nachholen muss. Als starke Organisation, die sich auf Stützpunkte im ganzen Lande verlassen kann, steht der Verband Sächsischer Industrieller im Kampf um die Stärkung des industriellen Einflusses und die Wahrung der berechtigten Interessen der sächsischen Industrie gegenüber dem noch immer sehr großen Einfluss des Sozialismus, der sich leider immer verstärkt, aber in keiner Weise aufbauend betätigt hat. Der Vorort wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und fand die angebrachte Zustimmung der Versammlung. Es handelt sich dann als dann eine Aussprache über die Frage der Gründung einer Ortsgruppe des Verbandes Sächsischer Industrieller statt, welche den Bezirk Oschatz und die benachbarte Amtshauptmannschaft Großenhain umfassen soll. Dr. Mörs lehrt dar, wie auch in anderen Bezirken des Landes diese Organisation der Industrie in Ortsgruppen des Verbandes Sächsischer Industrieller sich sehr zum Vorteile der angehörenden Industriebetriebe bewährt habe. Es wurde ein Ablauf festgelegt, der Vertreter aus den beteiligten Industriebezirken umfasst und die Organisation des Vorstandes und die sonstigen notwendigen Werke befreiten werden. Mit der Leitung dieser Vorarbeiten wurde Fabrikbesitzer Otto Morath beauftragt und die Gründung der Ortsgruppe einstimmig beschlossen. Ähnliche Tagungen werden demnächst auch in Riesa und Großenhain stattfinden.

* Zu den Angriffen des Abg. Dr. Wagner gegen den Ministerialrat Dr. Lempe schreibt das Ministerium des Innern: Der Landtagsabgeordnete Dr. Wagner hat in der Landtagssitzung vom 16. d. M. erklärt: Würde Dr. Lempe jetzt Leiter der ersten Abteilung sein, wenn er nicht im November 1918 im vollen Widerspruch zur Haltung, die er bis dahin eingetragen hatte, zur Betonung seiner monarchischen Einstellung plötzlich noch rechtzeitig den Anschluss an die Sozialdemokratie erklärt hätte? Wenn ein Mann, der bis zum November sich nicht genug tun konnte in der Betonung seiner monarchischen Einstellung, der bei Zeiten in das Hoch nicht begeisterter genug mit einstimmen konnte, plötzlich nach der Revolution sein sozialdemokratisches Herz erkennt, so können doch wohl nicht die Gründe einer tieferen Entwicklung hierfür möglicherweise sein. — Es ist ein beispieloser Vorgang, dass ein Abgeordneter des Landtages und hoher sächsischer Richter seine Immunität als Abgeordneter dazu missbraucht, ohne jeden Grund einen Staatsbeamten zu beschimpfen. Die von Abg. Dr. Wagner aufgestellten Behauptungen sind unwahr. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, festzustellen, dass Dr. Lempe sofort bei Ausbruch des Krieges 1914 ins Feld gezogen und erst kurz vor Ausbruch der Revolution in die Heimat zurückgekehrt ist.

* Anfragen und Anträge im Landtag. Die Deutschen Nationalen stellten folgende Anfrage: Der Herr Minister Tellißl hat am 16. Februar bei Beantwortung der Anfrage Böller in Aussicht gestellt, dass die sächsische Regierung sich bei der Reichsregierung energisch für ein Umlageverfahren für Kartoffeln aus derrente 1922 einzulegen werde. Die Aussicht auf teilweise Rückkehr zur Zwangsverschaffung ist geeignet, in Erzeugerstellen große Beunruhigung zu erzeugen. Ein Umlageverfahren ist auch mit einer Preiseinführung verbunden. Wie die Regierung in der Voraus, schon jetzt die Umlagepreise zu nennen? Dieser Preis wird bestimmt dafür sein, ob die Landwirte gute und neuere Saatware kaufen und künstlichen Dünger anwenden können. — Die Nationalen haben folgenden Antrag gestellt: Die Regierung zu erläutern, bei der Reichsregierung darüber zu erläutern, dass bei der Eisenbahn für die Schülerkarten für einzelne Wochentage, die durch die jetzt geltenden Tarifbestimmungen aufgebunden sind, wieder eingeführt werden. — Von den Kommissionen wird beantragt: Die Regierung zu erläutern, dem Landtag als bald einen Gesetzentwurf über Einführung der kollegialen Schulverwaltung vorzulegen.

* Gewerbeamt Dresden. Unter Hinweis auf die erheblichen Opfer, die unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen viele Eltern für die Vorbereitung ihrer Kinder auf einen Lebensberuf bringen, beantragte die Gewerbeamt bei der Eisenbahnverwaltung, wie an Schüler und Studierende für die Fahrt zwischen Wohnort und Schulort auch an Bedarf

linige für die Eisenbahnfahrt zwischen Wohnort und Lehrstätte ermäßigte Monats-Fahrkarten auszugeben. — Die Gewerbeamt trat an ausständische Stelle dafür ein, dass die Ausfahrt gebrauchter Täglich unterbunden wird. Von dieser Maßnahme wird eine Milderung des erheblichen Nachfragermangels und eine Rückwirkung auf die hohen Preise für Fahrtkarten erwartet.

* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Postanstalten erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. d. M. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 780 Mark für ein Grammgoldstück und 390 Mark für ein Sehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

* Bundesstag der Sächsischen Staatsbeamten. Der Bund Sächs. Staatsbeamter hielt am 18. und 19. d. d. in Dresden im Künstlerbau einen 4. Bundesstag ab. Der Besuch im Saale sowohl wie auf der Galerie zeigte für die Teilnahme, die innerhalb der Mitgliedschaft an den behandelten Fragen rege ist; wenn der Verlauf der Tagung auch gewisse Unstimmigkeiten innerhalb des Bundes hervorriefen ließ, so hat er im ganzen doch ergeben, dass die Bundesleitung das Vertrauen der überwiegenden Zahl der Mitglieder besitzt. Am Sonnabend nachmittag eröffnete der Bundesvorstandsvorsitzende Forchhardt die Tagung. Er begrüßte die Erschienenen und kennzeichnete in kurzen Worten die Lage der Beamtenchaft, wie sie durch die krisenhafte Gesamtlage Deutschlands bedingt werde. Der Bericht des Geschäftsführers Richter über die Tätigkeit der Bundesleitung in vergangenen Zeitraum seit der letzten derartigen Versammlung rief die erwartete grundsätzliche Erörterung herbei. Das Verhalten des Bundesvorstandes gegenüber dem Eisenbahnstreik stand nach langerer Aussprache die Zustimmung des Bundesstages. Eine Meinungsdurchsetzung zur Frage eines Rechtes der Beamten auf Streik unterblieb. Als bedeutend verdient hervorgehoben zu werden, dass die Versammlung die Demokratisierung der Verwaltung auch für die Zukunft als eine Aufgabe bezeichnete, die der Bund fördern müsse, das sie über den Bericht, die Demokratisierung durch eine entsprechend vorgenommene Stellenbeschaffung zur Politisierung der Beamtenchaft umzumünzen bewirkt. Dr. Böltz, der Direktor des Deutschen Beamtenbundes, hielt dann einen Vortrag über die Beamtensiedlung. In der Aussprache lebte die Gesamtheit des Redner das neue System der Beamtensiedlung ausführlich ab; die Meinung ging dahin, dass die Grundgebälder neu eingesetzt werden müssten, damit endlich einmal die Bevölkerungsfragen zur Ruhe kommen könnten. Innsbesondere möchte den unteren Bevölkerungsgruppen ein angemessenes Entkommen zugestilligt werden. Weiter sei die selbsttätige Angleichung der Gehälter an die jeweils bestehenden Verhältnisse geboten. Reichsführer sprach dann über den gewerkschaftlichen Ausbau des Beamtenorganisation. Ein Ausschuss wurde mit der Ausarbeitung eines geeigneten Sozialentwurfs betraut. Bei den Wahlen wurde Oberrechnungsinspektor Forchhardt neuwählt zum ersten Vorsitzenden gewählt; Oberstaatsanwalt Löbel wurde zweiter, Rechnungsberater Dr. Conert dritter Vorsitzender. Am freien Nachmittag des Sonntages gingen die Sitzungen des B. S. C. bedeutsamen Verhandlungen zu Ende.

* Vorstandssitzung des Sächsischen Landgemeindeverbandes. Der Vorstand des Sächsischen Landgemeindeverbandes hielt vor einigen Tagen eine Sitzung ab, in der er sich in der Hauptrath mit dem Entwurf zum Gemeindeverfassungsgebot beschäftigte. Es wurde weiter durch einige Mitglieder bei der Beratung dieses Entwurfs im Ministerium des Innern zugegen. Da auf Grund dieser dort stattgefundenen Aussprache Änderungen des Entwurfs in einzelnen Teilen zu erwarten steht, wird der Vorstand seinen Mitgliedern die Vorlage dann zugänglich machen. Auch zu dem Entwurf zum Schulbedarfsgebot wurde in der berateten Vorstandssitzung eine Aussprache beauftragt. Bei den Wahlen wurde Oberrechnungsinspektor Böltz neuwählt zum ersten Vorsitzenden; Oberstaatsanwalt Löbel wurde zweiter, Rechnungsberater Dr. Conert dritter Vorsitzender. Am freien Nachmittag des Sonntages gingen die Sitzungen zu Ende.

* Vorstandssitzung des Sächsischen Landgemeindeverbandes. Der Vorstand des Sächsischen Landgemeindeverbandes hielt vor einigen Tagen eine Sitzung ab, in der er sich in der Hauptrath mit dem Entwurf zum Gemeindeverfassungsgebot beschäftigte. Es wurde weiter durch einige Mitglieder bei der Beratung dieses Entwurfs im Ministerium des Innern zugegen. Da auf Grund dieser dort stattgefundenen Aussprache Änderungen des Entwurfs in einzelnen Teilen zu erwarten stehen, wird der Vorstand seinen Mitgliedern die Vorlage dann zugänglich machen. Auch zu dem Entwurf zum Schulbedarfsgebot wurde in der berateten Vorstandssitzung eine Aussprache beauftragt. Die Steuer für Armenpflege und Wohltätigkeit ist corporativ beigetreten worden. Die Steigerung des Bezugspreises für das Fahndungsblatt hat Beratung gegeben, die Regierung zu erläutern, dass Blatt den Gemeinden unentgeltlich auszustellen, da sie als Hilfsabdruck der Justizverwaltung vor Interesse an dem Bezug haben, andererseits ihnen aber Kosten für diese Hilfe nicht angekommen werden können. Ebenfalls im Interesse der Kostenersparnis soll auf eine Abänderung des sogenannten Publikationsgebotes hingewirkt werden. Der Sächsische Landgemeindeverband war außerordentlich bei einer Konferenz der deutschen Landgemeindeverbände in Frankfurt a. M. vertreten, in der hauptsächlich die Fragen der Gemeindeverfassungsverhältnisse und -finanzen zur Beratung standen.

* Dresden. Fast erstickt und bewußtlos aufgefunden wurde auf der Wilden-Mann-Straße ein 25 Jahre alter Kriegsinvalid B. R., Buchdrucker von Berlin, der von Hannover mit der Eisenbahn hier zugereist war, um seinen in der Dorotheen-Straße wohnhaften Bruder zu besuchen. Der einjährige Invalid war verlebtlich schon in Dresden-Trachau aus dem Zug gestiegen und nach einer Wanderroute durch die unbekannte Gegend in Dresden-Neustadt schließlich ermattet zusammengebrochen und wurde von Bürgern später ganz erstaunt aufgefunden. Für seine Unterbringung im Krankenhaus Friedrichstadt wurde sofort Sorge getragen.

* Grumbach bei Wilsdruff. Ein Autounfall trug sich in der Nacht zum Donnerstag bei Grumbach in der Nähe

der Sanatorie an der Kreischaer Straße zu. Während ein von Kesselschoß kommendes und ein nach Kurak fahrendes Übergelehrte sich begegneten, kam ein Automobil von Dresden und wollte zwischen den beiden Wagen hindurchfahren. Auf der glatten Straße kam dabei das Auto mit dem Hinterteil ins Rutschen und stieß mit aller Macht an den Wagen des Fleischermeisters Schärfe aus Limbach. Der Wagen wurde in den Straßenraaben geworfen und stark beschädigt, während die beiden lebig aemordneten Werde schwanden und in der Richtung nach Wilsdruff davonjagten, wo sie endlich am Bahnhof aufgehalten wurden. Der Fleischer wurde vom Wagen geschleudert und erlitt schweren Beinverletzungen, während die Auto-Insassen mit dem Schreien davonfanden.

Glauchau. Die Stadtverordneten nahmen das Angebot des Bürgerbundes auf Gewöhnung eines Darlehens von 450 000 Mk. für Wohnungsbauten an.

Klingenthal. Bei der neuerlichen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: sieben Mehrheitskandidaten, drei Unabhängige, ein Beamtenvertreter und acht Bürgerliche, so daß nun elf Sozialisten oder Bürgerlichen gegenüberstehen. (Woch. 11/7.)

Möckel. Eine schwere Bluttat hat sich am Freitag abend in Pitschen ereignet. Dort wurde in der neunten Stunde die Frau des Maschinenbauers Lebmann auf dem Hofe von zwei Männern überfallen und durch Revolverstöße lebensgefährlich verletzt. Der aus Osseburg herbeigehende Obermann wurde erschossen. Die Täter entkamen in der Dunkelheit.

Blaauen i. N. Eine folgen Schwere Salaueri leisteten sich zwei junge Burschen, indem der eine den anderen in einer Schauenscheide von Teils Hotel warf und diese zerstörte. Wert: 20 000 Mk. Der unvorsichtige Bursche wurde ermittelt.

Worbis. In der Thüringer Christbaumshaus- und Wattentafabrik Gebr. Heinrich A.-G. entstand gegen Abend ein Schadenfeuer. Es brannten das große Lagerhaus und die Arbeitsräume. Material und fertige Fabrikate boten dem Feuer reiche Nahrung. Zur Vollierung sind die Fabrikgebäude mit feuerfesten Stoffen gebaut, so daß der Brand von der unteren Etage ferngehalten werden konnte. Auch die Nachbargebäude wurden gerettet. Unglücklicherweise haben sich aber der Kaufmann Michaelis und der Bader Börner nicht ins Freie retten können. Ihre verbündeten Leichen wurden noch am Abend unter den Trümmern gefunden. Vermutlich hat Börner dem Michaelis zu Hilfe kommen wollen. An dem starken Rauche werden dann beide die Bekleidung verloren haben oder erstickt sein.

Jena. In einer fatalen Lage ist ein Galtwirt geraten, der dieser Tage in seinem Saale eine größere Festlichkeit abhält und aus einem häuslichen Betriebe Alapstühle entliehen hatte. Die frischgestrichenen Stühle waren noch nicht völlig trocken! Zu spät wurde entdeckt, daß sich das wunderschöne Goldfeld auf der Kleidung der Gäste vereint hatte. Der unglaubliche Wirt ist in heller Verwirrung, wie er für die vielen Hosen und Kleider Ersatz schaffen soll.

Nebenberufliche Arbeit von Arbeitnehmern (Bluscharbeit).

Die wenigen Verdienstunterschieden, die dem Handwerker in der gegenwärtigen schlechten Geschäftszeit geblieben sind, werden durch die nebenberufliche Tätigkeit eines Teils der Arbeitnehmer zu einem nicht unbeträchtlichen Teile vermindernt. Die Lage hört nicht auf, daß die Arbeitnehmer die ihnen durch die Einführung des Arbeitstages verbleibende freie Zeit nicht der Muße widmen, sondern Arbeiten kleineren und größeren Umfangs für die Kundshaft ihrer Arbeitgeber für eigene Rechnung übernehmen. Dadurch vermindert sich der Beschäftigungsgrad der Gewerbetreibendenständig und zwängt die Arbeitgeber zu Entlassungen und Betriebs einschränkungen. Die nebenberufliche Arbeit dient Arbeiter nicht in hohem Maße sozial, weil sie den eigenen Arbeitstypen den Verdienst nimmt. Der vollbeschäftigte, nach Tarif entlohnte Arbeiter hindert durch seine sogenannte "Bluscharbeit" den Arbeitgeber daran, andere beschäftigungsfreie Arbeiter einzustellen, und zwängt dadurch seine arbeitslosen Kollegen, sich weiter mit ungünstiger Arbeitslosenunterstützung durchzuschlagen. Der Anteil für das Publikum, seine Aufträge an die sogenannten "Bluscher" zu vergeben, statt sie an eingeschworene, leistungsfähige Gesellschaften zu wenden, liegt zum großen Teil im Unterschied der Preisforderung. Der "Bluscher" kann natürlich billiger arbeiten. Er bereitigt sich von der Zahlung jeglicher steuerlicher Verpflichtung. Die erheblichen Leistungen für Gewerbe, Umschaffung u. dergl. hat er nicht zu entrichten. Er schädigt also Reich und Gemeinde um diese Beträge, und seine Auftraggeber unterstützen ihn darin und begünstigen dadurch seine Steuerunterziehung. Aber die Vergabeung von Arbeiten an sogenannte "Bluscher" kann für den Auf-

tragneber unter Umständen recht schwere verhältnisse verursachen. Die Werke, die für berufliche Arbeiten zumeist aufgerufen werden, lassen den Verdacht aufsteigen, daß die für die Arbeiten benötigten Materialien nicht auf rechtssicheres Wege erworben sind. Der Auftragneher läuft also Gefahr, sich der Obhutsetzung schuldig zu machen, ein Verbrechen, das bestimmt nicht mit Geldstrafe, sondern mit Gefängnis geahndet wird. Obhutsetzung kann unter Umständen als erwiesen angesehen werden, wenn der Auftragneher den "Umständen nach annehmen muß", daß das Material im Hinsicht auf die obhutsetzte Stellung des Arbeitverrichtenden Arbeiters und die Preisforderung aus früher Quelle stammt. Auch darauf muß mit Nachdruck hingewiesen werden, daß der Auftragneher bei eintretenden Umständen dem sogenannten "Bluscher" eine Unschärfe zu ziehen versuchtet werden kann. Er sieht sich also der Gefahr recht hoher und langfristiger, vielleicht lebenslanger Haftstrafe aus. Alle diese Gefahren sind von ihm genommen, wenn der Auftragneher sich an eine solche, einen ordentlichen Gewerbsbetrieb führende Gewerbetreibende wendet. Auch die Gewerkschaften mißbilligen aus sozialem beruflicher Tätigkeit, weil sie das Unsoziale, das darin liegt, längst erkannt haben. In vielen Gewerkschaften, z. B. auch in Frankfurt a. Main, befindet sich die Bestimmung, daß Arbeitgeber und Gewerkschaft ihren ganzen Einfluss dahingehend geltend zu machen haben, berufliche berufliche Arbeit auch während der Urlaubzeit aufzuhalten. Die Verpflichtung beruflicher Arbeitnehmer bei Vergebung von Aufträgen ist also nicht nur für den besonders schwer leidenden Handwerkerstand ein großer Schaden, sondern auch für die Allgemeinheit und vor allem sehr oft auch für denselben, der bei Vergabeung von Arbeiten an solche Arbeit und Gewerbe gelöblichen Vortell zu erzielen hofft. Deshalb sollte keiner, der handwerkliche Leistungen zu vergeben hat, diese den sogenannten "Bluschen" übertragen, sondern dem soliden und legitimem Handwerker. Wo aber berufliche Fälle zur Kenntnis gelangen, sollte folgendes im allgemeinen Interesse beachtet werden:

Sofortige Melbung an das Finanzamt unter Angabe des Namens des Auftragnehmers, damit die Steuerabrechnung verhindert werden kann, sofortige Benachrichtigung auch der Verbrauchsteuerbehörde zwecks Feststellung der Unfallversicherungsschäden und zwecks Eingabeung des Unfallversicherungsbetrages vom Auftragneher, endlich auch Anzeige an die Behörden in den Fällen, in denen begründeter Verdacht nicht einwandfreien Erwerbs des Materials besteht.

Neubestellungen ab 1. März

zum Bezug des täglich erscheinenden Neuen Tagblattes wird, von allen Postanstalten, von den Zeitungsdruckern und von der Geschäftsstelle, Goethestr. 59, angenommen. Der Verkaufspreis auf März 1922 einschließlich Bringerlohn beträgt Mark 11.—

Zugesgeschichte.

Deutschland Berlin.

Bekämpfung der sanitären Gefahren in Osteuropa. Wie das Völkerbundessekretariat mitteilt, hat die französische Regierung den Präsidenten des Völkerbundes erlaubt, in Warschau eine europäische Konferenz zur Bekämpfung der sanitären Gefahren in Osteuropa einzuberufen, an der alle Staaten, die sich für diese Frage interessieren, durch Vertreter ihres Gesundheitswesens vertreten sein sollen.

Aus dem besetzten Gebiet. Bekanntlich waren Ende vorigen Jahres vom Kriegsgericht Nauen eine Anzahl früherer Offiziere des Regiments Vogel von Golßenfeld wegen angeblicher Teilnahme an einer Regimentsfeier zu schweren Gefängnis- und hohen Geldstrafen verurteilt worden. Nunmehr sind sämtliche zwanzig Verurteilten auf Grund eines Gnadenbefehls, das durch den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete dem belgischen Oberkommissar überreicht worden war, mit Wirkung vom 26. Januar ab aus dem Gefängnis entlassen und begnadigt worden. — Den Benützungen des Reichskommissars für die rheinischen besetzten Gebiete ist es gelungen, durch das Entgegenkommen der Abteilungskommission die Aufhebung des Ausweisungsbefehls gegen die Hüttener Kieself, Kriegel und Schrag aus Speyer vom 9. April ab zu erwirken. Die Benannten waren im vorigen Jahre wegen Teilnahme an einer Veranstaltung des deutschen Jugendbundes im unterlegten Gebiete aus dem besetzten rheinischen Gebiete ausgewiesen worden.

Der Verein Beratender Ingenieure e. V. (VBI) Berlin-Winterfeld, bat an den vort. Reichswirtschaftsrat und die Parteivorstände eine Eingabe gerichtet, in der auf

die Bevölkerung obligatorische Beratung bei der elektrischen Beleuchtung technisch-wirtschaftlicher Fragen durch unabdingbare Sachverständige hingewiesen wird. In der Eingabe wird das Rädernde ausgeführt: Der unabdingbare an Dienstleistungen nicht interessierte beratende Ingenieur ist in einer Linie dazu berufen, an der Lösung beruflicher Fragen mitzuwirken. Er braucht keinerlei Rückhalt zu nehmen, wie es die Vertreter von Fabrikationsfirmen tun und tun müssen. Da die Mitglieder des Vereins über ganz Deutschland vertreten sind, steht ihre Mitwirkung auch bei den zukünftigen Wirtschaftsräten auf keinerlei Schwierigkeiten. Es ist im Interesse des Allgemeinwohls dringend geboten, wenn noch die beruhsigen Organe unserer Volksvertretung in vorhandenden Fällen beruflicher unabdingbarer Sachverständiger bedienen.

Bergarbeiterstreik in Südböhmen. Die Bergarbeiter in Südböhmen lehnen den Vorschlag der Mansfeldischen Sonder-A.-G. die Streitigkeiten dem Schiedsgericht zu unterbreiten, ab. Der Streik hat Sonnabend nachmittag begonnen.

Was Krasslin angeht in Berlin erreicht hat. Die Berliner Morgenblätter melden, es sei Krasslin in Berlin gelungen, einen Vertragssentwurf mit zwei Großbanken für einen sehr großen Kredit zugunsten Russlands abgeschlossen. Auch mit der Direktion der A.-G. G. und mit den Siemens-Schuckert-Werken hätten Verhandlungen stattgefunden.

Andere des Eisenbahnpferd "Cap Polonio". Bereits vor dem Kriege hatte die Hamburg-Amerika-Linie einen Schnelldampferdienst nach Südamerika mit den Dampfern des "Cap"-Typ eingerichtet. Diesen Betrieb verloren die Dampfer "Cap Trajanor" und "Cap Polonio". Im Kriege ging dann "Cap Trajanor" als Hilfskreuzer unter. "Cap Polonio" aber fiel in die Hände der Engländer. Vor einigen Monaten kaufte ihn nun die Hamburg-Amerika-Linie zurück, ließ ihn gründlich überholen und stellte das kostbare Schiff jetzt in den neu wieder eingerichteten Südamerikanischen Schnelldampferdienst ein. Am 16. Februar hat der Dampfer den Hamburger Hafen auf der Rückreise mit zahlreichen Rettungspassagieren zum ersten Male als ordentlich deutsches Handelsdampfboot verlassen. — "Cap Polonio" ist 22 000 Brutto-Nettotonnen groß, 202 Meter lang, 22 Meter breit, seine Maschinen indizieren 20500 Pferdestärke und verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 19½ Knoten. Er hat Raum für 400 Passagiere erster Klasse, 150 zweiter, 110 dritter Klasse und etwa 1000 Zwischenreisende. Swimmingbad, Turnhalle, Wintergarten, Gewächshaus, Salons für verschiedene Zwecke, Bäder usw. sind vorhanden.

Die Wörder Grabberg wird in Ungarn? Die Polizei in Budapest veröffentlicht die Erklärung, daß die Nachricht Berliner Blätter, wonach die Wörder Grabberg in Budapest weilen und unter dem Schuh der erwachsenen Ungarn stehen sollen, jeder Grundlage entbehrt.

Italien.

Die Kabinettssitzung. Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Abstimmung in der Kammer hat das Kabinett beschlossen, dem König seinen Rücktritt anzubieten. Der König empfing Sonnabend vormittag Boschi, de Nicola und Salandra, Sonnabend nachmittag wollte er die Vizepräsidenten des Senats und der Kammer und den früheren Ministerpräsidenten Orlando empfangen.

Frankreich.

Die Abnahme der französischen Geburtenziffer. Wie französisches Aufnahmen in der Bevölkerungsfrage ist, zeigen die neuen Tabellen, die Schöber in der "Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ansieht. Eine Anzahl von Departements entbehrt sich langsam, so Gers bei den Voreinen, so Calvados und Manche in der Normandie. Die beiden letzteren Bezirke haben in weniger als einem Jahrzehnt weit über 100 000 Seelen verloren. 1918 hatte Frankreich schon die geringste Geburtenziffer unter allen bevölkerungsreichen Nationen. Während der jährliche Geburtenüberschuß bei uns damals auf 1000 Einwohner 12—15 betrug, belief er sich in Frankreich nur auf 1. Die Geburtenziffer, die 1913 noch 745 000 betrug, war im Jahre 1918 auf 450 000 heruntergegangen, während die Sterbeziffer in diesem Jahre mehr als doppelt so viel betrug. Nun haben sich zwar im Jahre 1919/20 die Geburten in Frankreich wieder dem beobachteten Stand von 1913 genähert, aber dieses ist der großen Zahl von Eheschließungen zu zuschreiben, die doppelt so viel betrug wie vor dem Kriege. So ist die Zunahme der Geburtenziffer nur eine scheinbare und bereits wieder abgenommen.

Für Kinder

ist die beste Seite

Steckenspield Buttermilch-Seite

wären, machten sie das friedlich ab, und die Männer spielten ein wenig Schach für die Söhne.

Der Gutsbesitzer ging mit seiner gewohnten Artigkeit darauf ein und erkundigte sich nur nach dem ungefährlichen Inhalt der seltsamen Neuheiten; seine Brauen zuckten, als er erfuhr, daß es sich um ihn gehandelt.

Dann gab man die Karten. "Harry muß uns aus der Not helfen!" sprach Herr von Bessenheim. Eben trat der Gemannt ein. "Du kommst wie gerufen," bemerkte der Vater und wies auf den letzten freien Sitz; seine Hand glitt noch mehr nach links.

Harry verschaffte einen Blick mit ihm zu tauschen; aber der Gutsbesitzer ignorierte das. Etwas gesetzter und stiller als sonst, sah sich Harry nieder.

"Um Verzeihung, meine Herrschaften," sprach er, und es flackerte in seinen Augen, wiewohl er erst wenige Bilder gespielt. "Wir wurde heute geweckt, daß es zu Unruhen in der Schule gekommen wäre. Und in seinem jugendlichen Alter hat sich es, wie ich höre, nicht nehmen lassen, selber hinzureißen. Nehmen Sie es über, wenn ich mich, etwas beunruhigt, als bespiellos schlechter Wirt erwiese und eine halbe Stunde beurlaubt. Es ist doch vielleicht besser, ich gehe in eigener Person nach."

"Über selbstverständlich!" riefen die Herren wie aus einem Munde. "Wie kommen mit, wenn Sie gestatten?"

Harry erhob sich rasch.

"Der Wagen des Herrn ist nun eingeholt und noch nicht aufgezogen," sagte er.

"Ah, I made Herr von Bessenheim, wie kommt das?"

Sie starrten einander an. Umsomost versuchte Harry in diesen hochmüden Augen zu lesen.

"Ich laub den Reitwicht nicht," entgegnete er langsam.

33. Kapitel.

Als Harry ein Pferd gefordert, war ihm der Gedanke an den doppelten Vorteil durch den Kopf gefahren, den er durch einer aufgeriegelten Türe gegenüber hatte. Wahrend er dem Dorf zupreschte, sah er bereits ein, daß die Dunkelheit ihn um den einen bringen würde; so vielerlei eindeutiges sprechen zu können.

Harpe Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt.

"Wo in alter Welt kann Thiele stehen?" rief er, mit dem Hufe stampfend.

Harry zuckte die Achseln. Rauswölf, der eben mit seinem schweren Juwelwerk herangekommen war, hielt in einiger Entfernung an und betrachtete in dem gewohnten gedrückten Ton, mehr zu Harry als zu dem Gutsbesitzer sich wendend, daß er den Herrn Verwalter vor einem Weilchen mit Geduldein Baumann hätte posizieren gehen sehen.

Der Wahn für seine Kunst war eine nicht unberechtigte, aber möglicherweise Großpredigt, daß er es habe so spät werden lassen. Demütig sah er, den Hangel in der Hand, auf dem einen Fers und ließ es immer später werden — bis ein auf den Hof leitendes Radiolet ihm Geldung und seines Abschluß verschaffte.

Harry eilte selbst herbei, um den Mangel an Hosbedienung nicht so auffällig werden zu lassen. Herr von Kaminelli und Herr von Stanz, die in dem Radiolet saßen, wurden auch logisch durch den Gutsbesitzer in Besitz genommen, der sie, trotz seiner nicht ganz unmerklichen Bereitwilligkeit, liebenswürdig begrüßte. Eben, als sie die Treppe emporstiegen hatten und ins Haus treten wollten, erschien der gesuchte Verwalter plötzlich auf dem Hofe und trat ägernd in den Bichthof des Gartens.

"Einen Augenblick!" sprach Herr von Bessenheim, grinsend. "Bitte legen die Herren nur gefällig ab. — Ach, da ist ja Wilhelm schon. — Ich habe hier nur ein Wiedersehen."

Die beiden baten, sich nicht über sie lassen zu lassen. Das Verhalten des bevorstehenden Spielabends hatte sichlich im voraus schon auf ihre Dame gewirkt. Lachend und miteinander plaudernd ließen sie sich von Wilhelm die Kleider abnehmen und schickten nicht eher auf ihren Gastfreund drausen, als bis seine Stimme in übelrotem Gesicht an ihr Ohr schlug.

Sie verstimmt plötzlich. — "Der Herr Verwalter" fragte Herr von Stanz, vor dem Türraum stehend, halblaut mit einem Bild auf Wilhelm. Dieser brachte durch ein Grinsen auf. "Wiederher — Die ehemaligen Ausbildung — so alte Kameraden, wie sie alle

nicht darauf schließen, daß sie dem ersten Wirtschaftsbeamten galten.

Aber jetzt nahm der das Wort. Wer hatte doch einmal gesagt, daß der Mensch von beinahe kriechendem Gescheitheit sei? O, Du himmlische Eltern! Dem gutmütigen Kaminelli zitterten ordentlich vor Aufregung die Hände, als er sich die paar Strähnen seines dünnen Haars von hintenwärts über den Kopf büstete.

"Was es dem gnädigen Herrn angehe, wenn er mit Geduldein Baumann gefeiert werden soll? Ob er vielleicht neidisch ist? Es sei ja freilich bekannt, daß sie die Eingige sei, bei der es gewissen Herren nicht gegliickt —"

"Schwe!" — das Wort glücklich hervorgestoßen — dann ein Gedächtnis. Die beiden in dem Kundenraum waren sich einen Bild zu. Wilhelm war nach dem Hintergrund verschwunden und öffnete ziemlich heiter die Thür zum Salon.

In diesem Moment trat Herr von Bessenheim ein, totenbleich, eötliche Flecke im Gesicht.

Eist im Salon, ein paar Minuten später, fiel es ihm ein, zu fragen, warum denn Herr von Westerwick nicht mitgekommen sei. — Oder ob man ihn noch erwarten dürfe?

"Dies wohl nicht," sprach Herr von Kaminelli verlegen. — "Heute nicht," korrigierte er schnell, da Bessenheim bestrend aufblickte. "Später — noch recht oft, hoffentlich!"

"Hoffentlich!" fragte Herr von Bessenheim. — Kaminelli sah den Stanz an, als wolle er sagen: "Kün, sprich Dul!"

Sie sahen um den Spielstall, an dem sie so viele gemütliche Stunden zugebracht hatten. Sehr vorsichtig, sehr verbindlich entledigte Herr von Stanz sich seines Auftrages. Herr von Westerwick bedauerte ungemein, daß sein Sohn sich gestern in wahrscheinlich angeborenen Zuständen zu einem unbekannten Menschenreisenden habe hinreißen lassen, die er nachher in jugendlichem Eigentum nicht habe zurücknehmen wollen. Harry von Westerwick bedauerte es ebenfalls. Er sei bereit, dies Herrn Udo gegenüber zu bestätigen; hoffentlich verzichtete er dann auf weitere Erwähnung, die ihm im anderen Falle zu gewähren er sich natürlich nicht wisse. Über den Herrn von Bessenheim nicht auch des Nachts sei — gleich ihm selbst und seinem Freundes Kaminelli — so alte Kameraden, wie sie alle

ANKÜNDIGUNG
Und Erbarmlichkeiten wurde in der Nacht zum
16. d. M. in ganz Mittel-Niederschlesien der Stundenzeiger der
Uhr um eine Stunde vorausgestellt.

Urgroßart.

Die Meutung des britischen Heeres. "Westminster Gazette" meldet, daß die Meutung des däppischen Heeres die Auflösung des Protektorats, die Aufhebung des Belegerungsanstandes, die Bildung eines däppischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und schließlich die Bildung einer konstituierenden Versammlung vorstelle. Unter den britischen Anstrengungen befindet sich das Recht für Großbritannien, die Reichsverbindungswege zu schützen und durch die britische Streitkraft den Suezkanal zu schützen. England verlangt auch, daß die Rechte der Ausländer in Neupont anerkannt werden. Es können nicht zulassen, daß Neupont Verträge mit fremden Ländern abschließe, die gegen die britischen Interessen gerichtet seien.

Dänemark.

Der Wehrvorschlag des Rechten wurde Freitag bei der Wehrkommission des dänischen Reichstags vorgelegt. Der Vorschlag sieht insgesamt 52% Millionen Kronen jährlich für Heer und Flotte vor, erfordert also 8 Millionen Kronen mehr, als der der Linken, von dem er sich besonders durch die Fortsetzung eines Landsturms unterscheidet, denn der größte Teil der einsagenden Mannschaften nach zweimonatiger Ausbildung angehören soll. Der Vorschlag will die allgemeine Wehrpflicht einführen mit einer jährlichen Ausbildung von 10000 Mann, von denen 8000 der Infanterie angehören sollen. Für den Landsturm kommen darüber weitere 6000 Mann in Betracht. Politische Streite sind der Ansicht, daß Linke und Rechte in Bezug auf ihre Wehrvorschläge ein Kompromiß eingehen werden.

England.

Verheiratung von Dänen in ehemaligen Deutsch-Rumänien. Nach der "Westminster Gazette" finden im Laufe des Sommers in London Versteigerungen von Pläzirungen, Konfektionen, Fabriken und sonstigem Besitz in dem Teile des ehemaligen Deutsch-Rumänien statt, der nach dem Feldzug von 1914/17 Großbritannien übergeben wurde. Unter den Dänen befinden sich einige der höchst entwickelten fruchtbaren West-Uferländer. Es handelt sich in der Hauptsache um Kautschuk, Kaka, Nasse, Bananen- und Palmölplantagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Februar 1922.

Frankreich Schulden an Amerika.

X Paris. Der frühere Minister Loucheur hat nach einer Meldung der "Chicago Tribune" aus Washington gegenüber einem Vertreter des Baltimore Blattes Sun prahlend, daß Frankreich außerstande wäre, seine Kriegsschulden an Amerika abzuzahlen, weil Amerika Gold forderte und nicht Ware nehmen will. Die Behauptung des Senators Mac Cormick, Frankreich könne seine äußere Schuld leicht bezahlen, wenn es seine Rüstungen vermindere, sei irrig.

Die Lage im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.
X Halle. Konferenz der Vertreter der am Tarif beteiligten Arbeitersorganisationen im Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands. Am Sonntag fand in Leipzig eine von nahezu 200 Delegierten beteiligte Konferenz der am Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen statt, um über das Ergebnis der bisherigen Tarifverhandlungen zu beraten und Beschluss zu fassen. Nach Referaten des Bergarbeiterzentral-Vorstandes Husemann und des Hauptbeauftragten für Mitteldeutschland Hudeck fand eine ausgedehnte förmliche Debatte statt. Mit 126 gegen 25 Stimmen wurde eine Entscheidung angenommen, in der die bisherige Haltung der Organisationsvertreter abbilligt wird und in der ferner die angebaute Vermittlungsaktion des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßt wird. Weiter wird darin erklärt, daß die Vermittlungsaktion sowie andere schwedende Verhandlungen abgespart werden sollen, allerdings nur, wenn diese Verhandlungen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden. Für den Fall einer Ablehnung der Forderungen brach spontan der Wille durch, unter allen Umständen den Kampf aufzunehmen. Der musterhaften Disziplin der mitteldeutschen Bergarbeiter und der beteiligten Organisationen ist es zu danken, wenn den Verhandlungsführern es noch eine Atempause gewahrt worden ist.

Die Konferenz war sich voll der Verantwortung und der Tragweite eines offenen Kampfes bewußt und will kein Mittel unverzüglich lassen, im Interesse der Volkswirtschaft eine friedliche Verständigung zu suchen. Durch diese Entscheidung ist die Situation in Mitteldeutschland dahin geklärt, daß der Streik um etwa 20000 Arbeiter des Wismutsfeldes Ersatzbaus beschränkt bleibt und die Braunkohlenwerke in Betrieb bleiben.

Dr. Wildgang tritt zurück.

X Wien. Nach einer Blättermeldung hat der Hoftheaterdirektor Dr. Wildgang sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Die Suche nach den Mordern Gräbergs.

X Budapest. In der Angelegenheit der Suche nach den Mordern Gräbergs sind heute neue Beklärungen hoher Polizeifunktionäre erschienen, die entschieden in Abrede stellen, daß von den Wienern Geübten beschuldigten zwei Reichsdeutschen hier falsche Köpfe ausgekundschaftet worden seien. Tatsache sei, daß die des Mordes beschuldigten Schulz und Tillen in Budapest weilten, von hier aber auf unbekannte Weise wieder verschwunden sind. Die Tat der beschuldigten beiden Deutschen wurden eingehend vernommen und ihre Photographien nach Deutschland geschickt, wo festgestellt worden ist, daß sie mit den Beschuldigten nicht identisch sind. Da die beiden im Besitz regelrechter Köpfe sind, konnte ihre Verhaftung nicht gestattet werden. Die Polizei lebt im übrigen ihre Nachforschungen fort.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz.

X Zürich. Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat die für das kleine Land erstaunliche Höhe von 145 781 erreicht. Von diesen sind 90 580 gänzlich arbeitslos. Von den gänzlich Arbeitslosen sind über 27000 ohne Unterstützung. Es befinden sich unter den gänzlich Arbeitslosen 2202 Reichsdeutsche; von diesen werden 1475 unterstellt.

Rückgang des Eisenbahnverkehrs in Amerika.

X Paris. Wie die "Chicago Tribune" aus Washington berichtet, ist im Laufe des Jahres 1921 der Eisenbahnverkehr in den Vereinigten Staaten um 28,3 Prozent gegen 1920 gesunken.

Verhältnische Stimmung in Ostjutschtschien.

X Warschau. Nach der Meldung einer Nachrichtenagentur aus Moskau, die "Petit Parisien" wiedergibt, seien mit geringen Ausnahmen die führenden Sowjetkreise verhältnisgünstig gestimmt. Lenin sei ein offener Anhänger einer Politik weitestgehenden Entgegenkommens, einer Politik der Abkommen, ja selbst einer Politik der Kooperation im Innern, damit Russland im Konzert der Großmächte wieder seine führende Stellung einnehmen könnte. Es sei sogar davon die Rede, daß man eine neue französisch-russische Allianz wieder in Erwägung ziehe.

WETTERBERICHT UND METEOROLOGIE.
X Warschau. Die Regierung plant die Rückweise Erneuerung früherer Vereinbarungen mit Deutschland, zunächst der Patentverträge.

Vermischtes.

Raubüberfall Auf den Händler der Bementfabrik in Sosnowo wurde ein Raubüberfall verübt, wobei ihm 100000 Rubel in Höhe von 18 Millionen russischen Mark entzogen wurden. An dem Überfall waren sechs Männer beteiligt. Die Fabrikleitung hat auf die Erteilung der Räuber eine Belohnung von 50000 Mark ausgeschrieben.

Sonstiges Ereignis Bei einer Begegnung verunglückt. Aus Laxenburg wird gemeldet: Durch Einatmen von giftigen Gasen verloren am Sonnabend drei Kinder und zwei Hunde das Leben. Da die Rettungsarbeiten sofort und energisch aufgenommen wurden, gelang es, die gesamte übrige Belegschaft vor Schaden zu bewahren. Der Betrieb erleidet keine Schäden.

Ereignete Stimmung gegen einen Mitternachtsbesitzer. Aus Berlin wird gemeldet: In einer Gewerkschaftsstadt einberufer Versammlung in Glindau bei Berlin nahm am Sonntag nachmittag die Bevölkerung der in der Nähe des Reichstags der Herren v. Röhne gelegenen Gemeinden und Ortschaften zu dem Hause des Arbeiters Ritter aus Glindau Stellung, der vor einigen Tagen, als er im Begriff war, sich Hoch anzueignen, vom Mitternachtsbesitzer Karl v. Röhne dabei überrascht und durch einen Dungenschuh schwer verletzt worden war. Die Versammlung verlangte in einer Entschließung unter anderem Bestrafung des Herren v. Röhne sowie Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Oberstaatsanwalt von Potsdam wegen Begünstigung und Segen die Beamten der Sicherheitsbehörden. Die Aussprache gestaltete sich ziemlich erregt, da eine Reihe von Rednern die Verhinderung aufstellte, an Karl v. Röhne Lounschitz zu erläutern.

Der Personenzug Berlin-Landsberg brachte. In dem Gesprächswagen des Personenzuges Berlin-Landsberg a. d. M. stürzten nachts zwischen den Stationen Lamitz und Wornitz mehrere Personen. Sie waren zahlreiche Gesäßklüsse heraus und räuberten den Inhalt. Drei Arbeiter aus Wornitz bei Küstrin wurden bereits als Täter ermittelt.

Die Dollar-Schöne. Tag der Dollar etwas schöner ist, das braucht man uns bei dem schlechten Stande unserer Wirtschaft, bei dem alle Augen auf den Dollar gerichtet sind, nicht erst zu sagen. Aber es gibt jetzt in den Vereinigten Staaten eine Dollar-Schönheit und eine Dollar-Schöne im eigentlichen Sinne des Wortes. Es ist der neue Silber-Dollar, der in Amerika die größte Aufmerksamkeit erregt. Auf der Vorderseite dieses Gelbstücks befindet sich nämlich das Bild einer jungen Dame, die den vollkommenen Typus der amerikanischen Schönheit darstellen soll. Glaubt man den Schilderungen amerikanischer Blätter, so ist heute jeder Amerikaner nicht nur in den Dollar verliebt — das wäre keine Neuigkeit — sondern in die Dollar-Schöne, die ihn von dem Silberstück so verführungslustig anblickt. Es war früher eine allgemeine Beobachtung, daß die Vorliebe für den Silberdollar wächst, je weiter man nach Westen kommt, und man hat die Grenzlinie in den Vereinigten Staaten gezogen nach dem Gebrauch des Papierdollars und des Silberdollars. Nun steht die gleiche Grenze infolge der zauberhaften Kraft des silbernen Dollar-Schönheit verunsichert worden. Die Vorliebe für den Silberdollar dringt immer mehr nach Osten. In Chicago z. B. tragen die jungen Herren, die früher das Hartgold ablebten, weil es den Stil ihrer Kleider ruinieren, jetzt bis zu sechs Silberdollars in der Tasche, und in mächtigen Augenblicken vergleichen sie die Dollarde untereinander, um festzustellen, auf welchem Geldstück die Schöne am schönsten aussieht. Da, die Liebe zu diesem reizenden Dollar-Dame geht so weit, daß man sich von dem "leichten Dollar" nicht trennen will, und man will sogar aus diesem Grunde ein Baden der Sparsamkeit bemüht haben.

Nasentographie. "Man nehme den schwarzen Geruch von Nasenmodellen, einen Nasenschlaf und eine glänzende orientalische Parfüme, schließe die Augen und — man hat Bangkok vor sich!" Dieses Rezept gibt ein englischer Reisender, der bei seinen Besuchern der Städte der ganzen Welt häufig — die Nase anwendet. Es hat nämlich herausbekommen, daß jede Stadt ihren eigenständlichen Geruch hat und daß man also eine Art "Topographie der Nase" aussieben kann. Hören wir weiter, wie er diese ja auch sonst schon vielfach gemachten Beobachtungen näher ausführt: "Man nehme das orientalische Parfüm fort und ersehe es durch ein halbes hundert anderer Gerüche, füge dazu einen Tropf von warmer Menschenheit, beträchtlich viel Saft und man hat das Erinnerungsbild von Paris. London, gleich verschieden in seinen Teilen", wie das kleine Mädchen sagte, aber in der Tat kann man unter dem herrlichen Gestalt von Raum und Raum, wenn man eine feine Nase hat, einen durchdringenden Flußgeruch verspüren und fühlt sich angezogen von dem grauen Stein des Alters. Report hat einen sehr angenehmen Sondergeruch vor dem Bettalter eines Kraftwagens; man sonnte dort deutlich das Meer riechen; aber jetzt sind die weiten Straßen erfüllt von dem Gestalt, der aus den Auspuffrohren der Autos strömt. Und dem Odangantall liegt eine der reizendsten kleinen Städte Kanadas. Es ist ein eisenbahnhöher Paradies, das nur durch einen täglichen Dampferdienst über den saphirblauen See erreicht werden kann, und im Frühling ist es eingebüßt von einem ballastischen Duft unzähliger Bruchräume. Da kam ein unerziehlicher Mann auf den wahrhaft teuflischen Gedanken, hier eine riesige Zwieselpflanzung anzulegen, und damit war der Wohlgeruch der Stadt vernichtet und die Luft auf Kilometer hin verpestet. Köln riecht durchaus nicht so gut, wie die Damen glauben möchten, die Kölnisches Wasser lieben; es riecht ganz andersartig, und ein Feldwebel der englischen Besatzung sieht fürstlich die Rosenendrücke der Stadt in die Worte zusammen: "Es riecht wie schlechtes Bier, wenn man sich überhäuft, so etwas vorstellen kann." Ich weiß, daß Aufzüchter, die an Seimweide leben, sich nach dem Duft der Klimose sehnen, daß Bewohner der nördlichen Gegenden von scharfen Nordwinden behaupten, daß sie nach Schneereichen. Solche eigentlich unerträglichen Dinge, solche seltsamen Nuancen des Geruches machen die besondere Atmosphäre der Städte aus. Jede Stadt, groß oder klein, hat ihren eigenständlichen Geruch. Wer immer dort lebt, merkt es nur nicht; aber mir fragt einen, der nach langer Abwesenheit zurückkehrt, er wird ihn vermissen."

Bie man die Windstärke erkennt. "Es ist windig!" sagen wir, während der wissenschaftliche Wetterbeobachter mit Hilfe seiner Windmessapparate die Luftface kontrolliert, daß eine Windstärke von 35 Kilometern in der Stunde vorhanden ist, und wenn wir sagen: "Es ist风速大风速大," dann begnügt sich der Meteorologe mit der nächstliegenden Feststellung, daß die Windstärke auf 50 Kilometer in der Stunde angewiesen ist. Bei solchen Beobachtungen, die wir jetzt in dem kalten Winter nicht selten zu unternehmen haben, kommt uns gar nicht zum Bewußtsein, daß eine unendlich reich abgestufte Skala in der Intensität der Luftbewegungen vorhanden ist und daß sich zwischen dem "leichten Lüftchen", das uns angenehm umhüllt, und dem rasenden Orkan,

der uns Wind von Westenwind verteidigt, eine Windstärke von verschiedenen Windstärken liegt. Wir können nun, wenn wir die Natur um uns her beobachten, an den Städten, die der Wind in ihr ausübt, diese verschiedenen Städten ähnlich genau feststellen, und ein Meteorologe gibt uns an, wie wir imstande sind, die Winde selbst zu klassifizieren. An einem ruhigen Tage heißt der Wind senkrechtes zum Himmel. Bewegt sich der Wind mit einer Geschwindigkeit von 5 Metern in der Stunde vorwärts, dann können wir diese leichten Luftströmungen an dem Zug des Rauchs erkennen. Nach der Wind auf 10 Kilometer in der Stunde, so heißt er schon eine "leichte Brise" dar, die wir im Gefühl vermissen und die die Blätter der Bäume leicht rascheln läßt. Bei 15 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde ist der Wind schon ein etwas heftigerer Gegenwind, der Blätter und kleine Zweige in beständiger Bewegung erhält und die Bäume leicht flattern läßt. Bei 20 Kilometern in der Stunde haben wir bereits einen recht heftigen Wind, bei dem Staub zu Wolken aufwirbelt und größere Zweige rütteln. Hat die Luftbewegung eine Geschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde erreicht, dann haben wir es mit einem stürzigen Wind zu tun, der kleine Bäume hin und her schwanken läßt und auf der sonst so spiegelglatten Oberfläche der Seen und Flüsse ein kräftiges Wellengerausche vollführt. Bei 45 Kilometern in der Stunde werden die großen Zweige starke Bäume leicht gesäust; eine starke Unruhe herrscht in der Luft, und man hört das Rauschen des Windes in den Telegraphenleitungen. Bei 50 Kilometern in der Stunde beginnen starke Bäume sich vor seiner Macht zu beugen, und es ist für den Fußgänger schon schwer, bedingt eines Kraftwagens, um gegen den Wind vorwärtszugehen. Bei 70 Kilometern in der Stunde ist der Wind zum Sturm angezogen, der die Zweige der Bäume zertrümmert und herunterstürzt, der dem Wanderer ein Gehren gegen den Wind unmöglich macht. Bei 80 Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde herrscht ein Sturm, wie wir ihn glücklicherweise bei uns selten erleben, eines jener Unwetters, von dem Unerhörte Strafenschilder" erzählt. Dann werden nicht ganz feste Steine vom Tisch heruntergeworfen, Schornsteine stürzen zusammen, und jeder hält sich bei dem Heulen des wilden Gelehrten zu Hause. Ein Sturm von 90 Kilometern in der Stunde ist im Binnenland eine große Ausnahme. Er entwirbelt Bäume und ruft gewaltige Zerstörungen hervor, die dann als Unwetterkatastrophen bezeichnet werden. Ein Ort von 125 Kilometern in der Stunde ist ein so furchtbare Naturkatastrophe, daß es jeder Viehherde sperrt und den Menschen keine Widerstand gegen die Gewalt der Elemente in ganzer Größe erkennen läßt.

Wieder Haare hat man auf dem Kopfe? Während sich sonst gewöhnlich nur die Dichter mit der Schönheit des Frauenbares zu beschäftigen pflegen, bat ein englischer Arzt eine nüchternere Betrachtung des menschlichen Kopfbaumes angestellt und teilte darüber interessantes mit. Die Haare der Haare ist zwar sehr interessantes mit. Die Zahl der Haare ist zwar sehr verschieden, doch kann man von einer durchschnittlichen Behaarung des Kopfes feststellen, daß 1000 Haare auf den Quadratzoll kommen und man im ganzen 120 000 Haare auf dem Kopf hat. Die Blondinen haben die meisten Haare, durchschnittlich 140 000 Haare, dagegen sind die Rothaarigen, bei denen das einzelne Haar besonders stark ist, am häufigsten ausgestattet und besitzen durchschnittlich nur 90 000 Haare. Der Braunhaarige verfügt durchschnittlich über 100 000 und der Schwarzhäutige über 108 000 Haare. Die Haare des Kopfes sind hornartige Bilder von langer runder oder zylindrischer Form, die in der Haut ihren Sitz in den Haarläppchen haben. Gewöhnlich hat jedes Haar seinen eigenen Saft, aber gelegentlich verzweigen sich auch zwei oder drei Haare in einen solchen Behaarung. Der Teil des Kopfes, der unter der Hautoberfläche liegt, wird Haarmuskel genannt. Wenn ein Haar seine volle Deleistungsfähigkeit erreicht hat, dann fällt es aus und wird durch ein neues Haar ersetzt; manchmal aber wählt ein neues Haar aus, schon, wenn das alte noch nicht abgestorben ist. Jedes Haarack ist mit einem kleinen Bündel von Muskelzellen ausgestattet, die sich unter dem Einfluß der Rüttel- oder starke Gemütsregungen zusammenziehen und dann das Haar leicht aufrichten. Das Haar krümmt sich dann. Die Haarfarbe steht in direktem Verhältnis zu der Summe des Pigments, das sich in dem Haartypus befindet. Das lichtblaue Haar wird aber durch kleine Aufhellungen hervorgezogen, die sich ebenfalls im Haartypus bilden. Die Haarläppchen sind beim Neugeborenen länger als bei den weißen Rassen, und die Haare sind deutlich gekennzeichnet, wodurch das Geheimnis des Neugeborenen entsteht.

Sport.

Fußball. **O. f. S.** mit reichlichem Erfolg stand am Sonntag in Hohenstein-Ernstthal der 1. Kl. vom B. f. S. 05 im Gesellschaftsspiel gegenüber. Mit 7:1 (Halbzeit 2:1) muhte sich unsere Mannschaft dem Gegner beigegeben. Im kommenden Rückspiel dürfte unsere 1. komplette Mannschaft ein anderes Resultat erzielen. — **B. f. S. 0. 2.** gegen B. Kl. Mügeln 1. (Verbandspiel) Mügeln nicht angetreten.

1. FC Nürnberg wieder geschlagen. Das Rückspiel um die Kreismeisterschaft von Nordbayern zwischen Spielvereinigung Fürth und 1. FC Nürnberg endete mit einem Sieg des Fürther über den deutschen Meister. Spielvereinigung gewann 2:1, nachdem Nürnberg bei Halbzeit 1:0 geführt hatte.

Die Weltmeisterschaft im Schlittenfahren. Aus Thailand wird gemeldet: Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schlittenfahren über 1500 Meter durchlief die Strecke Thunberg in 2 Minuten 22,8 Sekunden. Als zweiter folgte Roald Larken in 2 Minuten 24,8 Sekunden, als dritter Ström in zwei Minuten 25,2 Sekunden. Im Lauf über 10000 Meter durchlief die Bahn Ström in 17 Minuten 37,5 Sekunden. Ström wurde Weltmeister mit 9 Punkten. Nach ihm kam Larken mit 18 Punkten und Thunberg mit 16 Punkten. Ström ist Premierleutnant bei der Festungsartillerie und im Jahre 1897 geboren.

Wer eine offene Stelle schnell zu besetzen wünscht

sollte beispielsweise seine Anzeige im täglich erscheinenden "Städter Tageblatt" veröffentlichen, das durch seine Verbreitung bei der Einwohnerchaft in Niedersachsen und in den angrenzenden Landkreisen sehr beliebt ist. — Anzeigenannahme täglich von der Geschäftsstelle in Bielefeld, nur Goethestr. 59.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Kammerlichtspiele Hauptstraße

Nur noch heute:
"Die Masse des Todes" 2. Teil sowie "Der Unmensch".

Nur 3 Tage! Ab morgen Dienstag bis Donnerstag Nur 3 Tage!

Der Eid des Stephan Huller

6 Akte! 1. Teil. 6 Akte!

Neue Aufführung. Nach dem Roman von Felix Hollender. Neue Aufführung.
Hauptrollen: Anton Edthofer, Hanni Weisse, Alexander Kreuz, sowie

Fortunato 3. Teil: Der letzte Atemzug.

Großer Abenteuerfilm in 5 Akten.

Künstlerkonzert! Gut gebliebener Saal.
Kasse geöffnet von 1/2 bis 9/4 Uhr. Vorführung 7.7 Uhr und 9 Uhr. Die Preise der Plätze werden ab morgen wegen der hohen Unkosten erhöht.
Um gütigen Aufspruch bittet der Verleger Karl Marek.

Achtung! Voranzeige! Achtung!

der neueste bisher erschienene amerik. Kriegsfilm größten Erfolgs

„Der Zirkuskönig“.

6 große Episoden — 36 große spannende Akte. Hauptrollen: Eddie Polo
bekannt als "Hal", N. Johnson bekannt als "Gutsdr" in dem Film "Mit
Blüte und Blatt". Zur Zeit Erstauführung in Dresden.

Beachten Sie unsere Anzeige

Donnerstag abend.

Ab nur am ganzen Orte mit

Giechten

Ballot, welche
sich durch das einzige Judentum
und Wohlprinzipien. Um 14
Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-
Seife das Überzeugt. Die Seife
in Hunderte weit. Serz. & Dazu
Zucker-Creme nicht liegend u. sehr
holtig. Da allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.

Haben Sie etwas zu verkaufen

dann geben Sie durch eine
kleine Anzeige im Riesaer
Angebote Ihr Angebot
bekannt. Es ist dies der
kürzeste Weg, um die rich-
tigen Käufer zu finden. —
Anzeigenannahme in Riesa
Goethestrasse 59. —

Zinnrohr

sonalten Werkeleistungen kostet
1 kg 100 Pf., ferner Antiker,
Meissner, Blei usw.,
zu höchstem Tagespreis.

Franz Müller, Hauptstr. 53.

Guterh. Chaiselongue
zu kaufen gefündt. Off. unt.
P.O. 8439 an das Tphl. Riesa.

Wegen Platzmangel sind
zu verkaufen:

Achenbachrank, Sofa,
Vertikali, Tische usw.

Schubertstr. 39, 1. r.

XI. Landgrundst.

bei 10-15 Mille Anzahl.
per sof. gesucht w. fr. Wohn-
u. Stall f. ein Pferd. Off.
u. G 86 an Alaahausenstein
& Vogler, Dresden.

Kreyss-Trio-Abend

Elbterrassse, 21. 2., 1/3 Uhr abends.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Dienstag 1/10 Uhr Turnrat Elbterr.
Riesaer Sport-Verein e. V. Dienstag 8 Uhr Vorstand-
und Spielanschauung. Mittwoch 7.30 Uhr Elb-
terrassse. Vorabteilung. Erscheinen aller Abteilungsmit-
glieder dringend erwünscht. Freitag Spielerzusammen-
kunft 8 Uhr Barib.
Spielvereinigung e. V. Morgen 7 Uhr Jugendversammlung,
8 Uhr Spielanschau- und Vorstandsklung. Freitag
Spielerzusammenkunft, Sonnabend 9 Uhr Knabenver-
sammlung. Alles "Gute Quelle".
Vereinigung besteht. gel. Eltern. Die Mitglieder, bei die
Neuangemeldeten, werden an dieser Stelle gebeten, sich
umgehend in die Kirchenvorstandswahlerrichtlinie eintragen
zu lassen, falls es bisher noch nicht geschehen ist. An-
meldefeine gibt die Pfarramtsexpedition ab.

Frauenverein Riesa.

Generalversammlung
findet Donnerstag, 28. Februar, nachm. 8 Uhr in Konditorei
Möbius statt. Um zahlr. Erscheinen bittet der Vorstand.

Preisausschreiben des S.-C. „Otter“ betr.

Den Preisauschreib bilden die Herren Handelschul-
direktor Schmitz, Prof. Heinrich, Baumstr. Müller, Club-
Vorl. Maria, Vol.-Vnt. Schlieker.
Auszeichnung bei Vnt. Schlieker Mittwoch 1/9 Uhr.

Reifen, Achsen, Räder, Federn
zu verkaufen oder gegen Alteisen zu tauschen. 2 Bentner
gutes und 3 Bentner altes, auf Federn 6 Bentner altes.

Aurt Gebler, Zeithain, Zillerei.

Bis 50 Proz. Benzin-Ersparnis mit
Sonnenlandin.
Henn & Co., Dresden-U., Friedr. 18.

Bergbrauerei Riesa

Aktiengesellschaft

empfiehlt ihre nach wie vor stark eingebrauten

Biere.

Unerreicht in Geschmack und Bekümlichkeit.

Vertretung der Reichelbräu A.-G., Kulmbach.

Vorteilhafter Eis-Bezug.

Ab heute Montag und Dienstag — nur 2 Tage — der große Sensationsfilm Die Jagd nach dem Meister und König der Ausbrecher.

Mittwoch und Donnerstag — nur 2 Tage — der amerikanische Großfilm

„Neptuns Tochter“

eine Filmlegende in 7 Akten. — In der Hauptrolle die berühmte Weltmeisterschaftsschwimmerin Unette Nellermann.

Donnerstag 8-5 Uhr große Jugendvorstellung. Zur Aufführung gelangt „Neptuns Tochter“.

Ab Voranzeige! Ab Freitag „Das Indische Grabmal“, der Welt größter Film.

Um gütigen Aufspruch bittet die Besucher Anna Bach.



Hänsom August der Starke Barock Domäne Zigaretten

Jede unserer Packungen trägt das Bild unseres Senior JASMATZI, des Pioniers und Bahnbrechers der deutschen Zigaretten-Industrie. Gestützt auf dessen in mehr als 50 Jahren erprobte fachmännische Kenntnisse bürgt dies Zeichen für Qualitäten in höchster Vollendung

Trauerbriefe und Karten werden in kürzester Zeit geliefert von der Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59. —

Frau Clara Hedwig Helbig

geb. Rötter im blühenden Alter von 84 Jahren.
In diesem Schmerze Paul Helbig und Sohn Erhard
nebst Angehörigen.

Gröba, Schubertstr. 18 I., 19. Februar 1922.
Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 19. Februar starb nach kurzem Kranken-
lager der Handlungsbüchse

Herr Paul Wäsch

im 22. Lebensjahr. Ich verlor in ihm einen außerordentlich treuen Mitarbeiter, welcher drei Jahre in voller Pflichterfüllung in meinem Geschäft tätig war. Er wird mir in dankbarer Erinnerung bleiben.

Riesa, Bahnhofstr. 13.

Wilh. Moritz Berg.

Am Sonnabend abend ging unser herziger kleiner, innig geliebter

Wolf-Dietrich

nach schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer Bruno Steinert nebst Frau und Söhnen.

Lager Zeithain, 20. Februar 1922.

Beerdigung auf dem Friedhof im Dorf Zeithain Mittwoch 1/3 Uhr nachm.

Für die zahlreichen wohlwollenden Beweise
herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Marie Dannenberg

sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Röderau, 20. Februar 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fischer, Elend. Zug.

Möhren
Rohrkäppchen
Sellerie
frisch eingetroffen.
Paul Pfeifer,
Wettinerstraße 29.

Äpfelinen
Zitronen
empfiehlt listenweise
H. Gruhle
Bismarckstr. 35a.
Telefon 652.

Bücklinge
von heute ab täglich frisch
eintreffende Sendungen —
empfiehlt nur listenweise
H. Gruhle
Bismarckstr. 35a.
Telefon 652.

frisch eingetroffen
ff. Schellfisch
ff. Rabian ohne Kopf
ff. grüne Heringe.
Carl Glaser, Gröba,
Otto Glaser, Röderau.

Morgen Dienstag frisch
Seelachs — Seeteil
Goldbarsch
grüne Heringe.
Clemens Bülow.

Morgen früh Seebarsche
frisch eintreffen.
Ernst Schäfer Nacht.
Wünsch's
Marionetten-Theater
Riesa, Hotel Kronprinz
Dienstag, den 21. Februar.
Nochmals auf vieljetzigen Wunsch!

Genoveva.
Anfang 8 Uhr.
Bruno Wünsch.
Hotel Stadt Dresden.
Morgen Dienstag

Rechtschläfchen
6 Uhr Weltleicht.

Bürgelgefahrt vom Grabe
meines treuen Gatten, lieben
Bruders, Schwagers u. Onkels

Friedrich Hartmann
Fann ich nicht unterlassen,
allen denen meinen herzlichen
Denk auszusprechen, die
durch Blumenthum, zahl-
reiche Spenden und Beglei-
tung ihre Teilnahme bezeugt
haben. Ferner noch Dank für
die trostreichsten Worte und
den erhebenden Gefang am
Grabe und im Hause. Dies
alles wird uns unvergessen
bleiben. Dir aber, lieber Bruder,
ruhe ich ein "Gute Nacht" und
"Ruhe sanft" in Deine Hölle
Gruß nach.

Woberlen, 20. Februar 1922.
Die tieftauernde Gattin
nebst Hinterbliebenen.

Sonnabend nachm. entschlie-
ßt nach kurzem schweren
Leben meine liebe Gattin,
unfere treusorgende Mutter,
Schwiegert- und Großmutter

Franz Selma Dehmigen
Der tieftauernde Sohn
Mich. Dehmigen
und Kinder.

Riditz, 20. Februar 1922.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch 1/2 Uhr statt.

Die heutige Ur. umfaßt
6 Seiten.

Deutscher Reichstag.

vth. Berlin, 18. Februar.

In der Sonnabendrede wurde der Gesetzentwurf über zukünftige Mietzugsmaßnahmen im Hinblick auf das Geschäft in allen drei Sälen angenommen. Ebenso das Gesetz über die weitere Zulassung von Gültigkeitsgliedern im Reichsdeputationsamt.

Der Gesetzentwurf über die Umlieferung von Ausfuhrholz und zur Ausführung des Artikels 7 des Londoner Abholungsplanes wird dem Reparationsausschuss überwiesen. In der fortgesetzten Beratung des Gesetzes über die

Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauens

sieht Abg. Tremmel (B.) seinen Antrag auf Unterstützung der Bauernschaften aus dem angemeldenden Reichsland zurück.

Abg. Obermaier (Soz.) nimmt den Antrag wieder auf.

Abg. Haub (B. Vo.) erklärt den Antrag für überflüssig, wenn er nicht die Konjunkturgewinne auswölfe.

Ministerialdirektor Dr. Ritter betont, alle Unternehmungen sollten unterstützt werden, die eine Verbilligung des Bauens bewirken.

Damit schließt die Besprechung, die Abstimmungen erfolgen in einer späteren Sitzung.

Es folgt sodann die Interpellation der Demokraten wegen der

Vorberleichtungen im Verkehr mit Österreich.

Abg. Heile (Dem.) begründet die Interpellation. Der Schwang nach Österreich werde als Schikanen empfunden. Jedenfalls werde dadurch auch die Kapitalverschiebung nicht verhindert. Die Schikanen treffen doch nur den ehrlichen Kaufmann. Das Schiebervolk kümmert sich nicht um den Schwang. Die beiden deutschen Völker gehören zusammen, und wir müssen den deutsch-österreichischen Brüdern helfen, so gut und unsere eigene Last seien mag.

Minister des Innern Dr. Röster: Der Schwang nach Österreich werde als bestes und wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der Kapital- und Steuerflucht angesehen. Durch den Schwang, sich eine Verschärfung der Unbedienlichkeit vom zuländigen Finanzamt zu holen, ist es vielfach gelungen, Deute festzustellen, die sich bisher ihren steuerlichen Pflichten überhaupt entzogen hatten. Wenn daher aus finanziell politischen Rücksichten die Bauliste zunächst noch aufrechterhalten werden müssen, so kann man nicht ein einziges Roß darüber ausnehmen, sonst würde sich der ganze Strom des abwandernden Kapitals durch dieses Land bewegen. Die Reichsregierung ist daher augenblicklich nicht in der Lage, die geforderte radikale Aufhebung des Bausatzums für die nächste Zeit in Aussicht zu stellen. Der Grenzverkehr mit Österreich wird aber nach Möglichkeit durch langfristige Sichtvermerke erleichtert. Unbegrenzte Einwanderung ist mit Rücksicht auf die Wohnungsnutzen unmöglich. Auch die technische Grenzabstimmung wird verbessert werden. Wenn gewisse Säiten noch bestehen bleiben müssen, so wird damit dem Gedanken unserer Kultur- und Sozialgemeinschaft aus Österreich ebenso wenig Abdruck getan wie durch den Friedensvertrag.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) fordert möglichste Erleichterung des Grenzverkehrs und Beseitigung der Schikanen. Das Baulistum ist nichts weiter als eine Art Eintrittsgeld in das andere Land. Dievernaltung von Schiebern, Bucherern und Spießern wird damit doch nicht erreicht.

Abg. Dr. Schreiber (B.) begrüßt die in Aussicht gestellten Erleichterungen im Grenzverkehr, rät aber zur Vorsicht, damit nicht etwa Angehörige der Balkanstaaten über Österreich in Massen zu uns kommen. Wien wird stets das deutsche Kulturrezentrum für den Süden bleiben, Berlin ist dazu nicht geeignet. Der Einigungsgedanke muss mit Vorsicht und Takt gepflegt werden.

Abg. Hörmann (Dnat.) wünscht für den Sommer- und Tourismusverkehr möglichst Erleichterung. Diese müssen bis zur äußersten Grenze geben, aber vollkommen kann der Schwang nicht befehligt werden.

Abg. v. Chemnitz (D. Wp.) tritt für die möglichst innige Gestaltung der Beziehungen zu Deutschösterreich ein. Nicht der Schwang ergebe so sehr den Willen, sondern keine Handhabung. Die Österreicher seien Ausländer wider Willen, alle anderen Länder würden den von ihnen getrennten Brüdern viel freundiger und verständnisvoller entgegen kommen. Die Verkehrsbeschränzung hindere den Aufschwung und sei Wasser auf die Mühle der Entfernung.

Abg. Dr. Breitfeld (Unabg.) tritt für die möglichst mildere Würdigung der Baulistengesetze gegenüber Österreich ein, wie überhaupt der länderliche Bausatzum der Absicherung einzelner Länder einen Ende gemacht werden müsse. Wer das nötige Geld oder die nötige List aufbringen könne, brauche keine Schwierigkeiten zu fürchten, wie das Entkommen der Mörder Gräbers nach Ungarn beweist.

Abg. Schwarzer (B. Wp.) bildert die geradezu aufrissenden Schikanen beim Überschreiten der bayrischen Grenze. Aber alle diese Schwierigkeiten hätten es schon währig des Krieges nicht vermocht, die Spione und den heimlichen Briefverkehr zu verhindern. Dazu komme, dass der Kontrollapparat mindestens das Gedächtnis von dem verschlinge, was etwa bei Kapitalverschiebungen beschlagnahmt werde. Wer sein Geld verstecken wolle, finde andere Wege, wie ja auch die Kommunisten beispielweise die besten Beziehungen zur Erlangung von Waffen besitzen.

Abg. Stoenen (Kommunist) verlangt ebenfalls Bereitstellung der Baulistengesetze, da sie nur die breiten Massen täten.

Minister des Innern Dr. Röster wiederholt nochmals, dass das Reich keine Exekutivebeamte habe, sondern nur die Länder. Der Wohnungsnutzen und der Arbeitslosigkeit wegen dürfe man einen ungehemmten Zustrom aus Österreich nichtlassen.

Mit einem Schlusswort des Abgeordneten Gothein (Dem.) endete die Besprechung der Interpellation.

Nächste Sitzung Dienstag 21. Februar. Anfragen, keine Vorlagen, Abstimmungen und Stat. Schluss 7.5 Uhr.

Proteste der Hausbesitzer gegen das Reichsmietengesetz.

Der Verband Leipziger Hausbesitzer sah folgende Entschließung: Die heutige Versammlung des gesamten Leipziger Hausbesitzes richtet in letzter Stunde an die Reichstagsaktionen das dringende Schreiben, das Reichsmietengesetz in seiner jetzigen Fassung abzulehnen, die den Untergang des Hausbesitzes befürchtet. Die Allgemeinheit wird die Folgen dieses Zusammenbruchs schwer dulden. Schwangswirtschaft schärfer Form wird dadurch errichtet. Dem deutschen Volke soll die unwirtschaftliche Last eines ans neue ungebundener anschwollenden Beamtenapparates aufgeburdet werden, dessen Kräfte an der Lösung und durchführbarer Ausgaben verhinderlich verteilt werden. Kein Privater kann mehr Wohnungen bauen. Das Gesetz verschärft die Wohnungsnutzen und Arbeitslosigkeit. Die Errichtung in Hausbesitzkreisen ist aufs Neueste gestiegen, unabsehbar werden die Folgen der drohenden Explosion sein. Wir warnen nochmals!

Das tägliche Brot.

Eine Berliner Korrespondenz schreibt:

Wen in der Vorlegzeit durch die ersten Anklage einer Besteuerung der Genussmittel der Massen, Tabak und Bier, verfeuert wurden, so gab das für die Sozialdemokratie einen Agitationssatz, wie ihn man sich nicht besser und wirtschaftlicher wünschen konnte. Heute hat man längst aufgehört, sich über die mäßige Besteuerung der harmlosen Genussmittel aufzuregen. Man ist heute froh, wenn nur die notdürftige tägliche Nahrung für den bedrängten Mittelstand, den verfehlten Kleinrentner, den ungünstig bezahlten Angestellten und Beamten erschwinglich bleibt. Aber auch das ist teils meist mehr geistig. Für einen großen Teil unseres Volles, und nicht zuletzt für die Angehörigen der sogenannten gehobenen Stände, ist heute mehr als der anspruchsvolles Genuss, nämlich das tägliche Brot erträglich in Frage gestellt. Die lästige vorgenommene Brotpreissteigerung stellt für alle diejenigen, deren Einkommen bisher gerade noch zur Bedeutung des notdürftigen Lebensunterhalts ausreichte, eine Belastung dar, für die keine Ladung vorhanden ist. Schon aber stellt sich heraus, dass auch diese Preisfestsetzung des Brotes nicht haltbar ist. Eine neue Preiserhöhung steht vor der Tür. Man hat die Schulden wieder auf die schlechte Bauten und den hohen Dollar kurs geschoben. Aber gerade in den letzten Wochen hat die Mark eine Heftigkeit des Kurzes erreicht, die nur zu wünschen übrig lässt, dass sie noch länger andauere, woran stelllich viele Leute zweifeln. Zum Überstand ist auch noch festgestellt worden, dass gegenwärtig bei einem Dollar kurs von 200 Mark Auslandsmehl nicht unverhältnismäßig billiger zu kaufen wäre als der Markt Preis des Auslandsmehl beträgt. Daraus darf man natürlich nicht folgern, dass die Grenze für das ausländische Mehl geöffnet werden soll. Denn es steht fest, dass unsere inländischen Mehlpakete bis zur nächsten Entente für die Ernährung unseres Volles ausreichen, und wir haben wohlauf keine Goldwerte übrig, mit denen wir die Mehlpakete bezahlen könnten, sondern müssen schon mit Rücksicht auf die sinkende Mark unten Einfuhrkosten nach Möglichkeit beschränken. Aber wenn unsere Mehlpakete ausreichen und die Schulden auch nicht auf Mark und Dollar abgewälzt werden kann, woher kommt dann eigentlich der unerträglich hohe Brotpreis?

Dieselbe Frage muss auch in Bezug auf die heutigen Kartoffelpreise gestellt werden. Wir haben ungeheure Kartoffelpakete, aber die Haushalte des Mittelstandes bis weit hinaus in die Kreise der als gutgestellten Geltenden kann heute kaum mehr Kartoffeln auf den Tisch bringen. Man entschuldigte es mit Verkehrs Schwierigkeiten und dem Eisenbahnerstreik, als für das Pfund Kartoffeln in den Großstädten 3 Mark gefordert wurden. Inzwischen ist der Streik vorbei, das Eisenbahnamt hat milderer Witterung Platz gemacht, aber die Händler fordern — und zwar keineswegs nur in den Großstädten — 200 oder gar 250 Mark für den Zentner Kartoffeln. Verkehrsbelastung und alle andern Faktoren können solche unerhöhte Preisforderungen nicht im entferntesten rechtfertigen. Wer ist also Schulde an der Teuerung? Die Händler tragen die Schulden auf die Landwirte, und die Landwirte auf den Handel. Es ist fruchtlos, sich in diesem Streit einzumengen und einseitig Partei zu nehmen. Wer der leidende Proletarientum muss wohl zu dem Schluß kommen, dass vielleicht beide Seiten nicht ganz schuldlos sind.

Wie soll das alles aber enden? Brot und Kartoffeln sind die notwendigsten Lebensbedürfnisse, und zwar heute nicht nur für die Massen der Bevölkerung, sondern für jedenmann, der nicht zu den wenigen Großverdienern und glücklichen Spezialisten gehört. Die Arbeiter werden sich, wenn es not tut auf dem Wege des Streiks, einen angemessenen Ausgleich für die mäßige Besteuerung des täglichen Brotes zu erzielen wissen. Wo aber bleiben die übrigen, mindestens ebenso notleidenden Bevölkerungs-

Teile gestellt. Der Schuhverband für den deutschen Grundbesitz hielt gestern in Berlin eine Protestversammlung gegen das Reichsmietengesetz ab, zu der Delegierte aus allen Teilen des Reiches zahlreich erschienen waren. Alle Referenten und Delegierten sprachen sich entschieden und in scharfer Form gegen das Gesetz aus, das eine unerträgliche Belastung des Haushaltssatzes, die Vereinigung des Wohnungsbau und damit die schwersten Schädigungen der gesamten Wirtschaft zur Folge haben müsse. Zum Schluss wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der das Gesetz in der Fassung der zweiten Enthaltung als eine völlig unannehbare Regelung bezeichnet wird. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass das Gesetz eine Verfassungsänderung darstelle.

Süddeutsche Hausbesitzertagung. Die süddeutschen Hausbesitzervereine nahmen Sonnabend in einer großen Plenarsitzung in Stuttgart Stellung gegen die Zwangsarbeit im Wohnungswesen und das neue Wettbewerbsrecht, das Reichsmietengesetz und die Wohnungszulassung. Vertreten waren 313 Hausbesitzervereine mit 117.500 Mitgliedern. Die Versammlung beschloss die Abfassung eines Telegramms an die Zentralverwaltung des Reichstages, in dem angezeigt wird, ob diese ihre Stellung zum Reichsmietengesetz aufrechterhalte. Weiter nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der gegen die durch einen Kompromiss zwischen Zentrum, Mehrheitssozialdemokratie und Unabhängigen in der 2. Sitzung des Reichstages verhängte Fassung des Reichsmietengesetzes, die eine völlig unannehbare Regelung für Haus- und Grundbesitz, Industrie und Handel lebenswichtigen Fragen darstellt, protestiert wird. Mit diesem Ausnahmegesetz schlimmster Art, in dem eine verstekte Sozialisierung zu erkennen sei und die der Reichstag als verlassungsändernd erklärt habe, begehe der Reichstag einen Verfassungsbruch.

Die Wirtschaftsbeihilfen an die Beamten.

WTB meldet: Nach Anfragen, die an das Reichsfinanzministerium gerichtet worden sind, wird die fürstlich veröffentlichte Pressenotiz über die bevorstehende Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen an Beamte und Angestellte in Orten mit besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen zum Teil irrtümlich ausgelegt. Zur Klärung wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, dass die Bewilligung der Wirtschaftsbeihilfen in Anlehnung an die den Arbeitern gewährten Übersteuerungszuläufe berakt gedacht ist, das für je 10 Pfennige Übersteuerung zwischens eine jährliche Wirtschaftsbeihilfe von 250 Mark gegeben werden soll. Beispieldeweise würde somit die Wirtschaftsbeihilfe in einem Orte, an dem die Arbeiter einen Übersteuerungszuläuf von einer Mark pro Stunde erhalten, auf 10 mal 250 Mark, also 2500 Mark demessen werden.

WTB meldet ferner: Nach Erfüllungnahme mit dem Reichsrat und den Parteien des Reichstags hat der Reichsminister der Finanzen die Auszahlung der neuen Wirtschaftsbeihilfen an die Beamten und Angestellten derjenigen Bezirke, über die die Verhandlungen wegen der Übersteuerungszuläufe der Arbeiter abgeschlossen sind, an-

geschlossen? Der Reichswirtschaftsrat hat an die Regierung eine Entschließung gerichtet, wonin diese um Maßnahmen ersucht wird, durch die Löhne, Gehalts- und Rentenempfänger sowie die erwerbsunfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden sollen, die Folgen der Brotpreissteigerung zu tragen. Aber es ist leichter, Entschließungen zu fassen, als sie zu verwirklichen. Wenn man jetzt eine Erhöhung aller Löhne, Gehälter und Renten durchsetzen und die Kleinrentner unterstützen könnte, so wäre noch immer nicht der gesamte Bedarf gedeckt. Denn wo bleibt z. B. der große Teil der Angehörigen des Mittelstandes und der freien Berufe, der die Teuerung nicht auf die Warenpreise abwälzen kann? Würde sie aber jeder Mann abwälzen, so würde doch nur eine neue Teuerungswelle erzeugt werden, und die allgemeine Not nur immer noch größer werden. Die Tätigkeit der Regierung muss also doch wieder auf den Preisen einsehen. Die gegenwärtige Teuerung des täglichen Brotes, zu dem auch die Kartoffel gehört, ist einfach unerträglich. Möge die Regierung mahrend, bestehend und, wenn nötig auch mit Zwangsmitteln eingreifen, bevor die Not der Bevölkerung sich in gefährliche politische Spannungen umsetzt. Es gibt Tagen, in denen Rücksicht schlimmer und gefährlicher ist als Feuer machen.

Die Steigerung der Mehlpreise.

Am "Dresdner Anzeiger" lesen wir: In der letzten Zeit sind ganz riesige Steigerungen der Mehlpreise vorzukommen, und wie der "Berliner Volksanzeiger" schreibt, liegen im Augenblick die Verhältnisse so, dass der Preis für das Auslandsmehl bei einem Dollarstand von rund 200 Mark, wie wir ihn zurzeit haben, etwa 1250 bis 1350 Mark beträgt. Der Weizenmehlpreis notierte an der Berliner Produktionsbörsen am 18. Februar 1365 Mark — während deutsche Qualitätsmehle mit 1400 Mark und darüber angeboten werden. Im Augenblick ist also trotz des hohen Valutastandes das ausländische Mehl wesentlich billiger als das aus einheimischer Produktion gewonnene. Die großen Bäckereivereinigungen erblicken in dieser Fortentwicklung eine schwere Gefahr für die Versorgung der Bevölkerung, denn übereinkommen wird erklärt, dass in Deutschland ausreichende Mengen Getreide bis zur nächsten Entente vorhanden sind, dass also das Aufpeitschen der Getreide- und Mehlpreise nicht berechtigt ist. Die zentralen Bäckereivereinigungen und Brotfabrikanten werden sich jetzt mit einer Einigung an das Reichsgetreideamt und an die Reichsgetreideanstalt, in der verlangt wird, dass die Einfuhr von Auslandsmehl nicht prinzipiell, wohl aber vorübergehend freigegeben wird, um die deutschen Preise auf das gebührende Maß zu reduzieren.

Wie wir auf Grund von Erfahrungen feststellen haben, haben allerdings in letzter Zeit auf dem Weltmarkt ganz ungerechtfertigte Preisdifferenzen stattgefunden, weil man sich gegenwärtig durch Überangebot die Preise in die Höhe schraubt. Der Preis für 100 Kilogramm Mehl ist in den letzten 14 Tagen um 450 Mark in die Höhe getrieben worden. Da diese Preisüberhöhung nicht im Interesse des regulären Handels liegen, darüber wird kaum viel zu sagen sein. Gerade im jetzigen Augenblick, wo die Brotresteuerung einsetzt, sind die Bäckereivereinigungen mit Rücksicht auf die Verbraucher besonders stark zu rügen. Der Ausgleich lässt an besten dadurch schaffen, dass die Nachfrage nach Auslandsgetreide durch Einfuhr herabgedrückt wird. Wie man uns versichert, wäre es augenblicklich sehr wohl möglich, zum Preis von 900 Mark für 100 Kilogramm, also noch wesentlich billiger wie aus Amerika, ungarisches Getreide einzuführen. Im Interesse der Verbraucher liegt es zweitensonne, durch eine entsprechende Verfolgung des Reichsernährungsministeriums den entsprechenden Markttausch zu schaffen.

geordnet. Diese Wirtschaftsbeihilfe wird, da sie die örtlichen Teuerungsverhältnisse ausgleichen soll, allen Beamten mit dem gleichen Betrag gewährt. Bei den Befreiungen mit den Parteien hat der Reichsminister der Finanzen mitgeteilt, dass die Nachprüfung der Grundgehälter im Reichsfinanzministerium in Gang sei und mit größter Beleidigung zu Ende geführt werden soll. Es hat gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, dass hierbei den Wünschen der Beamtenchaft nach einer sozialeren Gestaltung des Bevölkerungssystems, namentlich unter Berücksichtigung der unteren Bevölkerungsgruppen, Rechnung getragen werden soll.

Der Bayerische Eisenbahnerverband an die Reichsregierung.

Die Verbandsleitung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes hat beschlossen, den zuständigen Regierungsstellen in Berlin eine Rundgebung zu unterbreiten mit dem eindringlichen Erfordernis, umgehend den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn durch eine allgemeine durchgehende Erhöhung der Gehälter und Löhne, die nicht hinter der Wohnungszulassung für die Bergarbeiter zurückbleibt, zu Hilfe zu kommen. Nur auf diese Weise und mit ausgiebigen Mitteln könne eine Verhinderung des Eisenbahnerpersonals eintreten und die von neuem geschüerte Streitneigung wirklich bekämpft werden.

Tagung des Reichslandbundes.

Der zweite Reichslandbundtag wurde am Sonnabend in Hannover abgehalten. 15.000 Landwirte wohnten dieser Rundgebung bei. Kurz vor Beginn erschien Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Saal, stürmisch begrüßt. Der Vorstand des Landbundes, Reichstagsabg. Heyw., begrüßte die Brüder, die aus Deutschösterreich zum ersten Mal erschienen waren. Unter stürmischen Beifall begrüßte er dann Hindenburg und führte aus: Möge der Herr Feldmarschall von hier die Empfindung mitnehmen, dass im deutschen Landvolke der Glaube an die Wiederauferstehung Deutschlands herrscht und dass der Wille zur Arbeit vorhanden ist. Das Jahr 1921, fuhr der Redner fort, war dem Ausbau der inneren Organisation und der Festigung des Landbundes gewidmet. Der Vorsitzende erinnerte an die Väter, die der Feind uns im vergangenen Jahre aufgebürdet hat. Danach erteilte er dem Reichstagsabgeordneten Dr. Röster, der mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, das Wort. Dr. Röster führte u. a. aus: Was steht es in Deutschland noch immer böse aus. Unsere Freunde herrschen nach wie vor. Es handelt sich eigentlich um eine Fortsetzung des Krieges. Denn die Blockade der Engländer während des Krieges ist durch die Blockade der Valutabank erledigt. Ich bin der Meinung, nur durch Selbsthilfe kann Deutschland sich retten und dazu gehört, dass wir endlich den Feinden gegenüber aussprechen: Die Zahlungen, die ihr verlangt, wir können sie nicht leisten. Wenn wir uns nun entschließen, zu zahlen, wie zahlen nicht, dann fragt sich, was die Zukunft bringt. Wer kann allein Deutschland retten? Allein die Besserung derjenigen Erzeugung, die sich jedes Jahr wieder erneuert, ohne den Grundstock zu verzehren. Wenn

wir die Überzeugung auf dem Lande verbreiten können, dann bringt der Käfer in jedem Jahre Neues, und statt schlechter zu werden wird er gestärkt. Das ist die Aufgabe, die wir haben. Die wichtigste Frage ist aber: Kann die Landwirtschaft das leisten? Ich sage nicht mit einem klaren Ja zu antworten.

In den Seiten von 1880 bis 1914 hat die deutsche Landwirtschaft es vermocht, die Erträge pro Hektar um etwa 100 Prozent zu steigern. Dafür müssen wir ein Beispiel haben, das der Landwirtschaft die Möglichkeit gibt, durch eine gewisse Gemeinschaft zu Krediten zu kommen. Der Bedarf besteht dann weiter die Notwendigkeit der Nutzung unserer Viehzucht und die Ausbildung der Technik. Um alles zu erreichen, müssen wir darüber kommen, dass sich die Regierung aufzusammensetzen nach unseren Wünschen. Wie verlangen weiter frei Wirtschaft; denn mit einer Anfangswirtschaft kann keine Produktionsförderung vorgenommen werden. Wir müssen auf der anderen Seite zum Ausbau des Hilfswerkes gelangen, das in den nächsten Maah Produktsmittel zur Verstärkung gestellt werden, namentlich Maschinen und Werkzeugmittel. Ein Vorbild treuerer Pflichterfüllung ist Feldmarschall von Hindenburg. Dass Sie uns vom Hindenburg wissen, dass er unter Vorbild dadurch bleibt, dass er unter Ehrenamt im Reichslandbund wird. Ich weiß, dass er unsere Bitte annimmt, und so ist er es von heute an. (Stürmischer Beifall.)

Der Reichslandbund legte zwei Entschließungen vor, die einstimmige Annahme fanden. In der ersten Entschließung wurde auf Durchführung des Hilfswerkes die freie Wirtschaft gefordert und ein Voleum zum Wiederaufbaudank angeschaut. Die zweite Entschließung richtet sich gegen die Auslieferung der Kriegsbeschaffungen. Hierauf überbrachten Redner aus Mähren, Rheinland, Österreich, Baden, Schlesien und der Vorsitzende des Nationalverbandes Deutscher Berufsverbände Grüne und Wünsche für die Tscheche. Dann erging der Vorsitzende des Reichslandbundes, Hillger-Jagel, das Wort zu seiner Schlussrede.

Darauf erging der Feldmarschall von Hindenburg das Wort zu folgendem Mahnmal an die Versammlung: Bleibt einig, treu, unverzagt und arbeitsam, dann wird Deutschland wieder zu Ehren kommen. Unser deutsches Vaterland Hurra, hurra, hurra! Stürmisches Beifall begleitete den Marschall beim Verlassen des Saales.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

Auf dem ersten Wahlkreispartitag des Kreises Teltow-Fläming-Charlottenburg nahm am zentralen Sonntag der Abgeordnete Stresemann Stellung zu allen aktuellen Fragen der Politik des Reiches. Er warnte u. a. davor, allzu große Hoffnungen auf die Konferenz von Genua zu setzen. Er ging dann zur innerpolitischen Lage über und bemerkte, im Eisenbahnkrieg habe die Regierung äußerst ungünstig überwältigt. Unser Misstrauensvotum, so fuhr Stresemann fort, steht keineswegs auf einer Befreiung Wirths ab. Es besagt sich zunächst nicht auf die Gesamtpolitik. Nach der Bertrauungsforderung des Kanzlers war eine Anerkennung des Votums aber notwendig nicht mehr möglich. Für und haben diese Tage der Verhandlungen den Vorfall gebracht, dass man einst, wie sind doch nicht die gebürtigen offiziellen Schafe, denen man alles bieten kann, sondern können auch die Jähne zeigen. Letztens unterstellt Wirths, wie es sein, bei sachlicher Würdekeit die Ortskommune der nationalen Idee aufzulegen, an lassen. Ich habe die allergrößte Sorge um die Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Im Rheinland, im Süden wie auch in Ostpreußen sind Kräfte am Werke, mit Unterstützung der Entente das Reich auseinanderzusprennen. Es heißt jetzt zusammenzufassen, was sich zusammenfassen lässt.

Eine Friedensrede Anatole France.

Aus Paris wird gemeldet: Die Liga für die Menschenrechte gab Freitag abend zu Ehren von Anatole France aus Anlass der Übergabe des Nobelpreises an ihn ein Festmahl, auf dem sich der Gelehrte über die augenblickliche Lage in Europa verabschiedet. Er erklärte: Die Liga für die Menschenrechte, die sich überall gegen die Ungerechtigkeit und Gewalt wendet, wendet sich auch gegen den Krieg. Deshalb steht sie nicht mit Vorsprung, dass der französische Geist dem Krieg gefolgt ist. Durch die Gewalt wird man nichts erreichen. Bis jetzt haben wir nichts mit dem Frieden anzufangen gewusst. Das ist eine schwierige Kunst, aber sie ist für die anderen Völker ebenso nötig wie für uns. Wir müssen die schuldigen Reparationen verlangen und erhalten, das ist nur Gerechtigkeit. Aber wie dürfen sie nicht mit einem gefährlichen Schwung von einer einzelnen Nation

Modernes Nomadenleben.

Das Nomadenleben liegt für uns in der Kulturgeschichte um viele Jahrtausende zurück, und doch gibt es noch eine ganze Anzahl von Völkern, die ein ausgeprägtes Nomadenleben führen. Dazu gehören die Beduinen, Säume Mesopotamiens und Arabiens, die noch vielfach leben, wie die biblischen Patriarchen des Alten Testaments. Aufschauliche Bilder aus dem modernen Beduinenleben entwirft der bekannte Forschungsreisende und ehemalige Generalsstabsoffizier des Feldmarschalls von der Hohenzollern in Leipzig in einem soeben bei der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienenen Werk „Orientfahrten. Arabisches Reichs und Bagdad“. Leipzig war es möglich, ganz Beduinen bis nach Aut el Amara und Hermanscha zu Pferde oder Wagen zu durchqueren und in viele Dinge Einblick zu gewinnen, die anderen Reisenden ewig verschlossen bleiben. So hat er auch mehrfach Beduinenstämme in ihren Lagern besucht und vor allem die Schammer-Beduinen, die südlich Mosul und südlich Nisibin wohnen, über die Steppen westlich von Bagdad und Samarra durchstreifen, genau studiert. Solch ein Beduinenlager besteht aus vielen niedrigen Zelten, die unregelmäßig über die Ebene verteilt sind. Sippen und Familien sind innerhalb des großen Lagers stets unter sich abgeschlossen. Die einzelnen Hütten sind je nach der Familie und nach deren Reichtum verschieden groß. Das normale Zelt ist etwa 6–8 Meter hoch, gegen 3 Meter tief und 18 Meter breit. Das Bettluch besteht aus einem schweren dicken Stoff, der von den Frauen aus Biesen- und Kamelhaaren gewebt wird und große Widerstandsfähigkeit besitzt. In der Höhe des Lagereinganges findet sich das 20 Meter breite Zelt des obersten Schechs, das in zwei Räume geteilt ist. Im Männerraum, der durch Tapeten, Stoffen und Kleidungsstücke wohnlich gemacht ist, einfließt der Haustypus des Lagers seine Gäste. Im andern Raum halten sich die Frauen auf; dort lebt er, ist und verbringt die Zeit, in der ihn nicht Empfänger, Beratungen und Helfe mit den Männern des Stammes im Männerzelt festhalten. Um Frauennamen ist in Trüben, Säden und Kästen das ganze Gut des Hausherrn aufgestapelt; es dient zugleich als Arbeitsstätte. Da befindet sich der große Webstuhl, an dem der bunte Teppich entsteht, stehen die einfachen Haushalte, die Steinmühle zum Gemahlen der Getreide, der große Holzmörser zum Brekleinen der Käsebohnen usw. Während der Mann auf der Bärenbank liegt, die freiheit im Orient durch einen bilden mosaiken Teppich erlebt wird, ist die Frau das Arbeitstier der Familie. Sie trägt das Wasser, misst das Fleisch, bereitet Butter und Käse, macht das Getreide, kocht das Essen und küsst, wenn der Stamm weiter zieht, mühselig zu Fuß.

verlangen, sondern von allen Staaten der Welt, denn es werdensummen gefordert, die nicht aufzubringen werden könnten, auch wenn man alle Ressourcen der Welt hätte. Ich rufe den Franzosen zu: „Haltet nicht, sondern sucht zu verhindern“. Im gemeinsamen Dienst aller Völker hat vielleicht Frankreich am wenigsten gelitten. Wir kennen nicht eine gleiche Arbeitslosigkeit wie die Engländer. Das Glück kommt uns näher. Wir haben nur ein Mittel, es zu beschaffen: den Frieden, den wahren Frieden, nicht den, der in den prunkvollen Friedensverträgen und dem tragen Papier niedergeschrieben ist, sondern den, der in dem Herzen lebendig ist, den Frieden, der Europa wieder zum Auferstehen bringt kann. Wenn wir den Kubus lieben, wenn wir die erste Nation der Welt bleiben wollen, dann muss es durch eine gerechte Abwägung dessen sein, was möglich und gut ist, dann müssen wir nach dem berühmten Wort von Goethe auszutzen: Seien wir gute Europäer!“

Die Beschäftigung deutscher Arbeiter in Nordfrankreich.

Ein Berichterstatter des „Unterhändler“, der in der Grafschaft von Reims eine Umfrage über die Beschäftigung deutscher Arbeiter angestellt hat, meldet, dass deutsche Material und die deutschen Holzhäuser möglicherweise jeder annehmen. Über die Beschäftigung deutscher Arbeiter sei man gesetzter Ansicht. Sie könnten, sagten die einen, nur in den Städten und in kleiner Zahl verwandelt werden. Auf dem Lande würde es zwecklos zu Streitigkeiten kommen. Die andern erklärten, nur die Rote Armee könne den deutschen Arbeiter vorbehaltlos belieben. Der Vorsitzende der Wiederaufbaugenossenschaft Meims erklärte dem Berichterstatter, dass Wiederaufbaugeschäfte benötigte 200 bis 250.000 Techniker. Wenn man annehme, Deutschland stelle 100.000, wer werde sie bezahlen und wie werde man sie bezahlen, in Mark oder in Franken? Im ersten Falle könnten die Deutschen sich in Frankreich nicht ernähren, im andern Falle müsste Deutschland kostbare Franken laufen, das ein neuer Sturz der Mark und damit ein Protest Englands zu erwarten sei.

Bildung eines internationalen Finanzsyndikats.

Der „Tempo“ glaubt zu wissen, dass am Montag in London die am 10. Januar in Cannes vorgesehene Versammlung über die Bildung eines internationalen Finanzsyndikats für den Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas beginnen werden. Im Organisationsausschuss würde Frankreich vertreten sein durch den Großindustriellen Schneider und den Finanzmann Sargent, die heute von Paris nach London abgereist seien.

Nahland und die Genuener Konferenz.

Die Volksliche Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau: Die politische Sowjetkonferenz, in der Kraiss den Vorort führt, bereitet das Material für die Genuener Konferenz vor. Die Sowjet-Delegation wird auf der Konferenz in Genua eine Entschädigung für die Frankreich seit des Krieges gewährte Unterstützung verlangen, sowie eine Entschädigung für die durch die Angriffe Judenfeind, Denklin, Koltowsky, Brangels und Bolens verursachten Ausgaben.

Noch vor der Abreise der Sowjetdelegation nach Genua wird Lenin den Entwurf einer allgemeinen Abrüstung Russlands ausarbeiten.

Ein französisch-griechischer Zwischenfall.

Die meisten Zeitungen üben verlangen, dass die Ladung des französischen Dampfers „Espoir“ konfisziert werde, da das französische Schiff Munition und Kohlen für die Kommunisten transportiert habe. Hierzu bemerkt Hawas: Nach neuzeitlichen Erkundigungen enthielt die Ladung nur Kohlen, die von der Compagnie française der anatolischen Eisenbahngesellschaft in Trebizond geschickt wurden. Die „Espoir“ war am 10. Februar an der Küste Kleinasiens angehalten worden und nach Salamis gebracht worden. Die griechische Regierung wollte die Kohlen als Kriegskontingente betrachten und die Ladung des Schiffes freigeben. Hiergegen erhob der französische Geschäftsträger Einspruch, da die französische Regierung die beiden Notizen nicht als Kriegsführer anerkannt habe und demzufolge nicht ein Schiff als Kriegskontingente angesehen werden könnte, das die französische Flagge führe.

Der griechische Minister für auswärtige Angelegenheiten teilte dem Vertreter Frankreichs in Athen mit, dass der Ministerstab sich entschlossen habe, den Dampfer „Espoir“ wieder freizugeben.

während der Mann auf Pferd oder Esel ständig vorauseilt. Die Wildweiber ist beim Nomadenleben viel mehr ausgedehnt als in den Städten des Orienten. Wärend bei den sogenannten Orientalen die Frau mehr oder weniger Luxusgegenstand ist, bedeutet sie für den Beduinen die wichtigste Arbeitskraft, und wie zu den Seiten überhams faust noch heute der junge Beduine seine Lebensgefährten, deren Schönheit und Leistungsfähigkeit sich in der Zahl von Kamelen oder sonstigen Herdentieren ausdrückt, die für sie abgeseilt werden.

Einfache Musik und Gesang unterhalten den Beduinen bei seinen Freizeitaktivitäten. Die wichtigsten Musikinstrumente sind eine Art Geige, die Rebaba, und eine aus zwei Schläuchen bestehende Bansüte, die Kurun. Im allgemeinen befinden sich im Gaugetasche des Nomaden keine Kunstsachen. Die Beduinen sind minderwertig; nur die zur Kaffeekreislauf dienenden Gegenstände weisen wirklichen Schmuck auf, besonders der große Golddräger, in dem der Koffer geschnitten wird. Überhaupt ist das Handwerk bei dem Beduinen kaum entwickelt. Er versteht etwas Tüpfel zu bereiten, Silber zu machen, zu weben und Lederstücke zu knüpfen. Der Papyrus, mit dem sich der reiche Beduine umfasst, ist in den Städten des Mandabietes zu sehen. Die schönen Seiden gewänder und eingekleidete Waffen, die die Vornehmen besitzen, wurden früher auf dem Wege des Tauschhandels erworben. Heute aber ist der Kapitalismus auch bei den Nomaden eingedrungen, und die Schächer sind große Verehrer des Geldes, treulich nur des Hartgelbes. Gegen Papiergeld verkaufen auch die armen Beduinen keine Kanne Milch. Die Großen zählen heute ihren Reichtum nicht mehr allein nach Gold, sondern auch nach Goldpflunden; jeder hat in einer Stadt seinen Pantier, einen Gastfreund, der ihm Gold, Schmuck und Wertgegenstände aufbewahrt und dem er höchst sicher sein kann. Handelskarawane garantieren. Durch diese Pantiers führt die Verbindung zu den mächtigen Nomadenhäuptlingen der Wüste. Politisch sind die Städte noch wie zu Abraham Zeiten ganz patriarchalisch geblieben. Aus dem Familienoberhaupt wird das Stammesoberhaupt der Schech, dessen Würde durch Genosslichkeit erhöht ist. Seine Macht reicht nicht über den persönlichen Einfluss hinaus. Ein Schechrichter in Streitigkeiten und rechtsschlichter des Stammes noch außerhalb wird die Rechtsprechung noch von einem gewählten Radi ausgeübt. Große Stämme haben neben dem Schech eigene militärische Oberhäupter, die vielfach größerer Einfluss als er besitzen. Eine Priesterschaft gibt es nicht. Das Familienleben ist stark ausgebildet, und der Familienvater ist der über alles entscheidende Herr. Die Lebenshaltung des Beduinen ist überaus einfach, und so einfach wie sein Leben ist auch sein Tod. Die Nomadenwirtschaft schafft keinen Totentanz. Mit dem scheitern

Alten denen, welche uns anständlich unserer Überhochzeit durch Glückwünsche und Geschenke ehren, bringen wir hierher unser aufrechtiges Herz zum Abschluss. Claudia, 18. Februar 1922. Groß-Görlitz u. Grau, Schloss Glanitz.

Hannchen!
Erwartet Dich Donnerstagmittag hier, Dresden nicht möglich.
Samstagabend abend von R. W. Bloch bis „Stern“ ein Polzkreuz verloren. Guten Belohnung abzugeben im Hotel Stern.

Hannchen!

15–17 Jahre, für solitären Antritt gesucht. R. Müller, Oberlauchring 6. Kommunikation.

Die Kinder, die Eltern die Schule verlässt, wird

Jüngeres Mädchen für vermittegt gesucht. Zu erst im Lande. Niela.

Stubenmädchen gesucht für 1. März oder später. Vorzuhaben bei Groß-Meister Wienert, Schloss Glanitz.

Beimagd 15–17 Jahre, für solitären Antritt gesucht. R. Müller, Oberlauchring 6. Kommunikation.

Gehrsteife 15–17 Jahre, für gute Bedingung gesucht unter guter Bedingung gute Lehrstelle. Ursula Sicherig, Großendahl 19. Kommunikation.

Großen Verlobungen von 15–17 Jahren sucht Große, Große.

2 Pferdesuechte für 1. März sucht R. Müller, Oberlauchring 6. Kommunikation.

Ein intelligent, ehrlicher Hausburische im Alter von 16–18 Jahren wird für dauernde Stellung gesucht. Nielaer Kaffeehaus Adolf Bormann.

Scholar 16 Jahre alt, 2 Jahre praktisch u. theoretisch gearbeitet, für 1. April 22 Stellung als ebensoleicher in Niela — Olschower Segen auf gr. Gute ob. Rittergut bei guter Note u. Behandlung, ev. Familienschluss. Werte Angebote an W. Krause, Sittau, Sa. Kalernstraße 51.

Der Milchkontor-Verein Niela-Land sucht für 1. Mai jungen frisch, zuverl. Landwirt als Milchkontrollenr. Ausbildung erfolgt vorher umsonst. Angest. erw. Rittergutsb. Trebb. Kreis bei Greden.

Zu verkaufen: 2 Oldenburger Stuten, 7jährig, davon eine sichtbar trübe, 1 schwere 8jährige Stute, 2 kleine Maultiere, achtjährig. Gorda, Rittergut Grubitz.

Klagegeheul der Weiber, das in den Stunden nach dem Tode die Stille der Nacht zerstört, sieht auch die Erinnerung an den Toten in alle Winde.

Kunst und Wissenschaft.

Russisch-Schule in Moskau. Die Galerie des Moskauer Großen Theaters veranstaltete dieser Tage einen Beethovenabend; vor Beginn des Konzerts stellte der Dirigent eine kurze Ansprache zum Gedächtnis von Arthur Nikisch. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des verstorbenen Dirigenten spontan von den Plätzen.

Chaliapin über die Petersburger Oper. Der große russische Sänger Chaliapin, der eine sehr erfolgreiche Hauptrolle durch Amerika vollendet hat, erzählte auf seiner Rückreise in London allerlei Interessantes über die Petersburger Kunstsverhältnisse. Er ist Direktor der Petersburger Oper und teilte über die Entwicklung dieses Institutes folgendes mit: „Wir sind nicht insuntheit gewesen, umso mehr jedoch regen die neuen Werke ein. Aber wir haben es doch durchgeführt, die Oper auf der Höhe zu erhalten, die sie während der Zarenzeit verlor. Unsere Kostüme und Bühnenbilder sind immer schöner geworden und zum großen Teil unverändert. Wir leben außerordentlich unter dem Mangel an Schminke, Kostümen, Kostümen usw. Aber so viel auch die äußere Ausstattung zu wünschen übrig lässt, so sind doch tatsächlich die Vorstellungen der russischen Oper allen überlegen, was ich gelesen habe. Seit ich Russland verließ, die Sänger und Sängerinnen haben sich mit vollständiger Energie auf ihre Aufgabe gewidmet, und infolgedessen hat selbst das Erdbeben der Revolution die russische Bühnenkunst nicht vernichten können. Die gegenwärtige russische Regierung hat durch die Vermittlung von Kunsthochschulen Möglichkeiten geschaffen, um uns zu helfen. Aber trotzdem sind die Künstler den lachhaften Entbelebungen ausgesetzt. Man sieht sich vor, dass Schauspieler in ihren gewöhnlichen Kleidern auftreten müssen, dass Künstler keine Instrumente haben, dass die Seigenspieler kein Papier, um sich Notizen aufzuschreiben. Man denkt, dass in Theatern gezeigt wird, wo die Temperatur 2 Grad unter Null ist. Trotzdem haben die armen Sänger und Tänzerinnen sich nie geweigert aufzutreten. Ledermann weiß, wie wenig man heute für 100.000 Rubel bekommt. Die Künstler erhalten eine Gage von 100.000 Rubel für jede Vorstellung und können sich damit noch einmal das tägliche Brot kaufen. Ein Pfund Butter kostet 160.000 Rubel. Aber trotzdem halten sie aus. Sie sind zur Kunst zusammen und leisten Gewandtheit.“